



# Denkmalbereichssatzung Ortskern Volberg - Hoffnungsthal

## 3 Satzungstext Denkmalbereich Ortskern Volberg - Hoffnungsthal

- § 1 Ziel der Satzung
- § 2 Räumlicher Geltungsbereich
- § 3 Sachlicher Geltungsbereich
  - a) Ortsgrundriss
  - b) Raumstruktur und Freiflächen
  - c) Bausubstanz und Elemente der Bebauung
  - d) Ortsbildprägender Baumbestand und Bewuchs
  - e) Silhouette und Ortsansicht von außen, Dachlandschaft und innere Sichtbezüge
- § 4 Begründung der Unterschutzstellung
- § 5 Genehmigung baulicher Anlagen
- § 6 Geltung anderer Genehmigungsvorschriften
- § 7 Ordnungswidrigkeiten
- § 8 Inkrafttreten

## 13 Anlagen als Teil der Satzung

### Anlage 1 Örtlicher Geltungsbereich

Plan 1 mit der Darstellung des Geltungsbereichs der Satzung

## 14 Weitere Anlagen

### Anlage 2

- 15 Plan 2.1. Darstellung der eingetragenen Denkmäler und der erhaltenswerten Bauten
- 16 Plan 2.2. Darstellung erhaltenswerter Elemente
- 17 Plan 2.3. Darstellung der kennzeichnenden Bauphasen

### Anlage 3

Luftbildaufnahme

### Anlage 4

Grundlagen der Denkmalbereichssatzung  
Geschichtliche Entwicklung mit historischen Plänen und Aufnahmen

52 Quellenverzeichnis

### Anlage 5

Fotodokumentation

### Anlage 6

Gutachten des LVR vom 05.05.2017

## Impressum

# Denkmalbereichssatzung

## Ortskern Volberg - Hoffnungsthal, vom .....

Aufgrund von § 2 Absatz 3 und § 5 des Gesetzes zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz – DSchG NW) vom 11. März 1980 (GV NW S. 226, SGV NW S. 224) in Verbindung mit § 7 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Juli 1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2023) jeweils in der zum Zeitpunkt der Beschlussfassung geltenden Fassung hat der Rat der Stadt Rösrath in seiner Sitzung am ..... folgende Satzung beschlossen:

### Präambel

Um die historischen Strukturen, die denkmal- und erhaltenswerte Bausubstanz und damit die Gestalt und Struktur des Ortskerns Volberg / Hoffnungsthal' zu schützen, werden bei Maßnahmen an baulichen Anlagen sowie an Frei- und Verkehrsflächen besondere Anforderungen nach Maßgabe der Satzung gestellt.

Die Denkmalbereichssatzung, welches geplante Veränderungen an dem historischen Bestand misst und mit den Zielen des Denkmalschutzes in Einklang bringt.

### § 1

#### Ziel der Satzung

Diese Satzung der Stadt Rösrath wird erlassen, um das historische Erscheinungsbild in der überlieferten Substanz und damit die Besonderheiten des Ortskerns von Volberg / Hoffnungsthal zu schützen. Durch die Satzung ist der historische Ortskern von Hoffnungsthal /Volberg als bauliches Zeugnis der Ortsgeschichte zu erhalten. Sie dient dem Schutz von Struktur und Gestalt des Denkmalbereichs vor Beeinträchtigungen. Sie gilt unbeschadet bestehender Bebauungspläne und anderer Satzungen.

In der Satzung sind die historischen Merkmale definiert, mit denen zukünftig bauliche Entwicklungen und Veränderungen abgeglichen werden.

### § 2

#### Räumlicher Geltungsbereich

Der Geltungsbereich der Satzung betrifft den Ortskern von Volberg / Hoffnungsthal, insbesondere den Bereich um die Evangelische Kirche und den Sülzübergang einschließlich der begrünten Hangkante und der Sülzauen. Die Grenzen des Denkmalbereichs umfassen Bebauung und Grundstücke an den Straßen Hauptstraße Hausnummer 218-242 und 215-235, Volberg Hausnummer 1,2,3,4,6 und Julweg Hausnummer 1-10.

Folgende Flurstücke sind Bestandteil des Denkmalbereichs:

Gemarkung Bleifeld

Flur: 002, Flurstücke: 4039, 1413/26, 1140/26, 4104, 4105, 4036, 3294, 3050, 3051, 3052, 3053, 3676, 2983, Teilstücke von:

Flur: 002, Flurstück: 4059.

Gemarkung Lüghausen

Flur: 002, Flurstücke: 2234, 1053/25, 3052, 1948, 486/26, 1946, 1658, 1944.

Teilstücke von:

Flur: 002, Flurstücke: 2126, 2256, 2296.

Gemarkung Volberg

Flur: 004, Flurstücke: 107, 472, 477, 572, 570, 574, 469, 573, 577, 397, 565, 578, 365, 648, 649, 366, 561, 564, 563, 195/95, 88, 364, 468, 571.

Flur: 006, Flurstücke: 210, 570, 489, 490, 491, 492, 493, 487, 531, 212, 540, 530, 227, 228, 229, 533, 534, 536, 538, 219, 571, 197, 195, 196, 198, 204, 218, 205, 199, 396, 395, 207, 201, 202, 203, 206, 208, 209, 532.

Teilstücke von:

Flur: 004, Flurstücke: 547, 585, 213/94

Flur: 006, Flurstücke: 567, 488, 565, 220, 217, 223, 580,

Die genaue Abgrenzung des räumlichen Geltungsbereichs der Satzung ist im beiliegenden Plan 1 ‚Örtlicher Geltungsbereich‘ dargestellt, welcher als Anlage 1 Bestandteil der Satzung ist.

## § 3

### Sachlicher Geltungsbereich

Im Geltungsbereich dieser Satzung ist zur Erreichung der in § 1 definierten Ziele das historische Erscheinungsbild in Gestalt und Struktur des Ortskerns als räumlicher Ortskörper geschützt. Das historische Erscheinungsbild setzt sich aus dem Ortsgrundriss (a), der Raumstruktur mit den Freiflächen (b), aus der Bausubstanz und den Elementen der Bebauung (c), aus dem ortsbildprägenden Baumbestand und Bewuchs (d) und aus der Silhouette und der Ortsansicht von außen, der Dachlandschaft und den inneren Sichtbezügen (e) zusammen.

Im Folgenden werden die Bestandteile des Erscheinungsbildes als Schutzgegenstände mit ihren jeweiligen Schutzziele konkretisiert.

#### a) Ortsgrundriss

Der Ortsgrundriss (aus Wegführung, Wasserflächen und Parzellenteilung) entstand aus dem Zusammenwirken von topographischen Gegebenheiten und historischem Ort an der Sülzbrücke.

- **Topographische Gegebenheiten**

Der Ort bildet in seiner Bebauungsstruktur eine Einheit mit der Landschaft. Hierfür prägend sind die westlich gelegenen Hänge und Hangkanten und die Aue der Sülz mit dem historischen Ort der Querung. Das Ortsbild wird geprägt durch die sichtbaren Hänge und ihre Begrünung, den Verlauf des Flusses Sülz mit der Wasserfläche und den naturräumlichen Freiflächen der Sülzau sowie den Verlauf des am Ostufer nördlich der Brücke mündenden Knipperbachs.

Die mit diesen topographischen Gegebenheiten verbundenen Mauern, Mäuerchen, Uferkanten und -befestigungen, Treppen, insbesondere im Bereich der Brücke, der Kirche und des Kirchhofs am Volberg und am Julweg, prägen das Erscheinungsbild.

- **Historischer Ort an der Sülzbrücke**

Der Ortskern hatte noch zu Beginn des 19. Jh. mehrere Schwerpunkte dörflicher Bebauung. Einer der ältesten

Siedlungskerne von Rösrath und dem heutigen Ortsteil Hoffnungsthal ist der Bereich um die Evangelische Kirche westlich der Sülz (bis 1899 unter dem Namen Volberg). Östlich der Sülz befand sich ein weiterer Siedlungskern im Bereich der „Knipperwiese“ und der Mündung des Knipperbachs, der heutigen Grünanlage zwischen Rathaus und Sülz, von dem keine Bauten dieser Epoche mehr erhalten sind. Östlich davon folgte das Schulhaus mit dem späteren Ausbau als heutiges Rathaus. Ein dritter Siedlungsschwerpunkt befand sich im Bereich der Gasse „Müllerdorf“ südöstlich von Haupt- und Bahnhofstraße, außerhalb des Denkmalbereichs. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts und insbesondere ab 1890 mit dem Anschluss an das Eisenbahnnetz verdichteten sich die einzelnen Siedlungskerne entlang der historischen Wegführungen.

#### • Grundriss

Der heutige Ortsgrundriss des Kerns von Hoffnungsthal (aus Wegführung, Parzellenteilung und Wasserflächen) entspricht weitgehend der Darstellung in den historischen Karten (vgl. Urkataster 1826/27 mit Berichtigungen bis 1870 und 1907/1911; Preußische Uraufnahme 5009, 1843; Preußische Neuaufnahme 5009, Blatt Overath, 1894; Deutsche Grundkarte DGK5, 2016).

#### • Wegführung

Historisch ist die Wegführung im Denkmalbereich durch den Ort der sicheren Flussquerung und die Topographie der westlichen Höhenzüge definiert. Hier führt die Hauptstraße als Verbindungsstraße durch das Sülzthal am Westufer entlang der Hangkante, von Süden aus Rösrath kommend, über den Fluss weiter nach Untereschbach und Immekeppel. Kurz vor der Flussquerung führt der Julweg, von Forsbach kommend, in zwei Kurven den Hang hinunter. Er mündet mit der auf dem Westufer der Sülz von Norden kommenden Straße Volberg an der erhöht gelegenen Evangelischen Kirche auf die Hauptstraße. Diese führt nach Osten über die Sülz und in einem Bogen am östlichen Sülzufer nach Norden.

Die historische Wegführung wird belegt durch die denkmalgeschützten und denkmalwerten historischen Bauten (inklusive grundstücksbegrenzender Mauern) an den genannten Straßen. Sie definieren die Raumprofile der Hauptstraße, der Straße Volberg und des Julwegs, auch wenn die ursprünglichen Straßen im 20. Jahrhundert verbreitert und im Bereich der Brücke höher gelegt wurden.

Mit dieser Wegführung befindet sich die Evangelische Kirche sowohl aus der Hauptstraße von Süden und von Osten über die Brücke, als auch aus dem Julweg von Westen und der Straße Volberg von Norden prominent in den Sichtachsen.

#### • Parzellenteilung

Die Parzellen tragen in ihren Zuschnitten zur Maßstäblichkeit des Ortsgefüges bei, sie spiegeln die örtliche Entwicklung und sind in der Maßstäblichkeit weitgehend unverändert.

#### • Wasserflächen

Das historische Erscheinungsbild und der Ortsgrundriss werden insbesondere durch die Wasserläufe Sülz und Knipperbach geprägt. Hierbei ist das auf Höhe der Brücke liegende Wehr mit der östlichen Einmündung des Knipperbachs ein wichtiges Element an der Stelle der historischen Furt, das die weite und ruhige Wasserfläche nördlich der Brücke mit ihren historischen Uferkanten erzeugt indem es den entsprechenden Wasserstand gewährleistet. Weiterhin ist es mit dem abgedeckten Abschlag und den Ufermauern südlich der Brücke ein technisches Element der Wasserversorgung der ehemaligen Mühle.

### Schutzziele

Der Ortsgrundriss des Ortskerns von Volberg / Hoffnungsthal ist erhaltenswert:

- im Verlauf der Wege und Straßen einschließlich der Baufluchten der die Straße begleitenden Gebäude, Mauern und Einzäunungen sowie der Sichtachsen;
- in der hierarchischen Gliederung in Hauptstraße, Nebenstraßen (Volberg, Julweg) sowie erschließende Wege und Durchgänge;
- in der Maßstäblichkeit der Parzellenteilung;
- mit den ortsbildprägenden naturräumlichen Elementen der begrünten und felsigen Hangkanten und den die Sülz



mit begleitenden Flussauen.

- mit den historischen Prägungen der Wasserelemente der Sülz mit Wehr und entsprechendem Wasserstand, ihrer Uferlinien und -befestigungen, des Verlaufs und der Mündung des Knipperbachs sowie der erhaltenen wassertechnischen Anlagen der historischen Mühle.

## b) Raumstruktur und Freiflächen

### • Raumstruktur und Raumprofile

Der Dorfcharakter wird räumlich geprägt durch die Bebauung entlang der historischen Wegführung, die an herausgehobener Stelle befindliche Dominante des Kirchengebäudes sowie die naturräumlichen Elemente der westlichen Hangkanten und der gestalteten (Kirchhof, Grünflächen nord-östliches Sülzufer, Gärten) und naturräumlichen Freiflächen (Sülz-Auenwiesen). Als südlicher Beginn der historischen Bebauung stellt sich heute das Gegenüber der Gebäude Hauptstraße 215 und 218 dar, wonach sich der Straßenraum an der Einmündung Julweg/Volberg zur Evangelischen Kirche hin wieder öffnet. Das Profil der Hauptstraße definieren hiernach die Gebäude 222/224 und 219, bevor sich der Raum mit dem Flussverlauf nach Norden und Süden und den entsprechenden Blickbeziehungen wieder öffnet.

Gegenüber der Freifläche auf dem Sülz-Ostufer nördlich der Hauptstraße definieren die Gebäudegruppen Hauptstraße 230/232 und 234a/236/238 den historischen Straßenraum des 19. Jahrhunderts. Dieser wird mit dem Rathaus (229) und den Bauten 231 und 233/235 gegenüber der südlichen Bebauung des 20. Jahrhunderts im Bogen der Hauptstraße weitergeführt.

An der Straße Volberg definiert das Pfarrhaus mit dem dahinter liegenden Scheunenbau gegenüber dem Solitärbau der Kirche das historische Raumprofil des 18. Jahrhunderts. Dieses wird fortgeführt durch die Stützmauer des ehemaligen Kirchhofs mit integriertem Küsterhaus (Volberg 3). Demgegenüber weitet die Flucht der Bauten des translozierten Fachwerkbaus ‚Baumhofshaus‘ und des Gemeindehauses (Volberg 4/6) den Straßenraum ab Mitte des 20. Jahrhunderts auf.

An der Verzweigung Julweg/Volberg steht die Evangelische Kirche als herausgehobener Solitärbau mit dem ehemaligen Kirchhof, der mit Mauer und Zaun den Straßenraum definiert. Die Steigung des Julwegs hinauf wird der Straßenraum durch das giebelständig stehende Haus Julweg 3 definiert. Gegenüber befand sich an der Westseite der Kirche noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Zeile aus drei traufständigen Fachwerkbauten mit Vor- und Rücksprüngen. Von diesen sind heute noch die Gebäude Julweg 2 und 6 als sichtbare Fachwerkbauten erhalten, die mit dem vorspringenden Bau Julweg 4 und der traufständigen Gebäudegruppe Julweg 5 und 7 mit giebelständigem Wirtschaftsgebäude den Straßenverlauf unregelmäßig begleiten. In der Kurve des Julwegs befinden sich am historischen Ortsende noch zwei weitere Bauten des 19. Jahrhunderts von der Straße nach Norden in den Hang gestaffelt.

### • Körnung und Lage der Gebäude zur Straße

Der Charakter einer ländlichen Ortschaft wird geprägt durch eine aufgelockerte Bebauung aus Einzelbauten und einigen Doppelhäusern, die nahezu ausschließlich traufständig zu den Straßen stehen. Diese orientieren sich mit Vor- und Rücksprüngen am historischen Straßenverlauf und topographisch bedingten Höhenversätzen am Julweg. Die Körnung der Bebauung wird im Grundriss weiterhin definiert über die Größe der historischen Parzellenstruktur und das Verhältnis von bebauten und unbebauten öffentlichen und privaten Flächen.

### • Freiflächen

Ortsbildprägende Freiflächen sind die Sülzauen mit Gärten und Wiesen (bspw. die Freifläche der Kindertagesstätte), die parkartige Gestaltung am nordöstlichen Sülzufer („Kurpark“) und die gestalteten Ufer an der Sülzbrücke. Weiterhin charakteristisch sind die denkmalgeschützte Freifläche an und um die Kirche als ehemaliger Kirchhof mit dem dahinter liegenden, begrünten Hang sowie die Hangkante zwischen südlicher Hauptstraße und Julweg.

Darüber hinaus sind die gestalteten Freiflächen der Gärten und an der Einmündung Julweg/Volberg in die Hauptstraße charakteristische Bestandteile des Ortsgrundrisses.

### **Schutzziele**

Die Raumstruktur und Freiflächen des Ortskerns von Volberg / Hoffnungsthal sind erhaltenswert:

- in der Raumstruktur des Ortes und den Raumprofilen der Begleitbebauung der historischen Wegeführung;
- in der Parzellenstruktur und im historisch geprägten Verhältnis von bebauter zu unbebauter Fläche der Parzellen von Wohn- und Geschäftshäusern;
- in der naturräumlichen Situation von Hangkanten und Flusslauf mit den hierdurch bedingten Freiflächen (Felsabbruchkanten, begrünte Hangkanten, gestaltete Grünflächen, Gärten und Wiesen der Auenflächen).

## **c) Bausubstanz und Elemente der Bebauung**

Das Erscheinungsbild des Ortes wird insbesondere durch die den historischen Wert konstituierende aufgehende Bausubstanz von eingetragenen Denkmälern und historisch erhaltenswerter Bausubstanz geprägt (s. Plan 2.2.) Die baulichen Objekte bilden in ihrem Miteinander ein geschichtlich gewachsenes bauliches Gefüge aus vorwiegend öffentlichen Bauten und Wohn- und Geschäftsgebäuden. Begleitet werden einige dieser Bauten mit Wohn- und Geschäftsnutzung von freistehenden oder zum Teil angebauten, untergeordneten Nebengebäuden, wie ehemalige Ställe, Scheunen, Werkstätten.

Wichtige Elemente der örtlichen Charakteristik sind in diesem Zusammenhang:

### **• Bauweise, Fassadenmaterialien und Baukonstruktionen**

Die historischen – denkmalgeschützten und erhaltenswerten - Gebäude von Volberg / Hoffnungsthal lassen sich grob in drei Bauphasen und ihre charakteristischen Bauweisen einteilen. Die ältesten Bauten wurden bis ca. Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet und bestehen überwiegend aus verschieferten oder mit dunklen Balken und weißen Gefachen gestaltete Fachwerkbauten als Wohn- und Geschäftshäuser (Hauptstraße 215, 218, 228/234, 236/238, Julweg 2 und 6, Volberg 2 sowie der - allerdings translozierte - Fachwerkbau Volberg 4). Weiterhin zählt hierzu die Evangelische Kirche mit ihren verschiedenen Bauphasen als Grauwacke-Bruchsteinbau. Aus diesem Material sind ebenfalls aus dieser Epoche die beiden Wirtschaftsgebäude Julweg 7 und Volberg 2 erhalten. Alle diese Bauten weisen geschlossene Sattel- oder Walmdachformen auf.

Zu einer zweiten historischen Bauphase ab ca. Mitte 19. Jh. zählen größtenteils verputzte Backsteinbauten, die zum Teil stärker akzentuierte Dachformen aufweisen (Hauptstraße 218a, 226, 232, Julweg 5, 7, 8, 10).

In einer dritten Bauphase wurden - nach Anschluss des Ortes an das Eisenbahnnetz - zu Beginn des 20. Jahrhunderts einerseits verputzte Ziegelbauten errichtet (Hauptstraße 222/224, 230, 229, 231, 233/235), andererseits wiederum Grauwacke-Bruchsteinbauten (Hauptstraße 219, Volberg 3). Diese Bauten weisen stärker akzentuierte Fassaden und Dachformen auf, beispielsweise Mansard-Dächer, Gauben und Zwerchgiebel. Als bisher einziger erhaltenswerter Bau der Nachkriegszeit kann das Gemeindehaus Volberg 6 auch zu den verputzten Ziegelbauten gezählt werden, weist aber wiederum ruhige Fassaden und ein einfaches Satteldach auf.

### **• Dachformen**

Insgesamt ist der Ortskern charakterisiert durch geschlossene Dachflächen sowie durch die Dominanz des Satteldachs, in einigen Fällen ergänzt durch Krüppelwalmdächer oder einseitig abgewalmte Satteldächer sowie wenige Mansard-Dächer. Die Dächer sind historisch kleinstrukturiert und mit Dachpfannen in dunkelgrauer Färbung gedeckt. Ausschließlich die Evangelische Kirche weist bei Turm und Kirchenschiff eine Eindeckung mit Naturschiefer auf. Einzelne (zum Teil verschieferte) Dachauf- und Einbauten der dargestellten historischen Bauphasen, wie Gauben und Zwerchgiebel, sind Bestandteil der jeweiligen Architektursprache und wirken akzentuierend in den Straßenraum..

- **Maßstäblichkeit und Geschossigkeit**

Im Denkmalbereich Volberg / Hoffnungsthal herrschen zweigeschossige Solitärbauten und kurze Hauszeilen aus zwei bis drei Gebäuden vor. Einige Dachgeschosse sind mit Erkern und Zwerchgiebeln sowie Fenstern in Giebelseiten in die Wohnnutzung einbezogen.

### **Schutzziele**

Die Bausubstanz im Ortskern von Rösrath-Hoffnungsthal ist erhaltenswert in den Anlagen im Plan 2.1. eingetragenen denkmal- und erhaltenswerten Gebäuden, den im Plan 2.2. eingetragenen erhaltenswerten Elementen sowie in den baulichen Merkmalen, die den historischen Charakter des Ortes prägen:

Allgemein:

- die zum Straßenraum fast ausschließlich traufständige Bebauung;
- die geschlossene Dachform mit Richtung und Höhen der First- und Trauflinien, Bauphasen-abhängig auch mit Zwerchgiebeln und Gauben akzentuiert;
- eine dunkle (schwarze bzw. anthrazitfarbene), unglasierte, kleinformatige Pfannen-Dacheindeckung;
- die Maßstäblichkeit und Zweigeschossigkeit der Gebäude mit Bezug auf die jeweilige Parzellengröße;
- weiß gestrichene, hochformatige oder quadratische Holzprossenfenster;
- vorhandene Mauern und Einzäunungen (z. B. Rathaus und Doppelhaus Hauptstraße 233/235).

Bei verschieferten und unverschieferten Fachwerkbauten:

- weiß gestrichene, hochformatige Holzprossenfenster mit grün gestrichenen Läden;
- weiß oder grün gestrichene Türgewände; Holztüren, holzsichtig oder grün gestrichen.

Bei verschieferten Fachwerkbauten:

- die Ausbildung von weiß gestrichenen Traufgesimsen und Ortgangverkleidungen mit Seiten- und Abschlussbrettern sowie möglicher Schieferabdeckung;
- die Fassaden mit kleinformatiger Natur-Schieferverkleidung einschließlich vorhandener Zierelemente.

Bei unverschieferten Fachwerkbauten:

- weiße Gefache und dunkle (schwarze) Balken.

## **d) Ortsbildprägender Baumbestand und Bewuchs**

Der Ortskern von Volberg / Hoffnungsthal weist eine Vielzahl großer, ortsbildprägender Solitärbäume auf. Einige dieser Bäume stehen mit einzelnen Gebäuden, weitere mit den ortsbildprägenden Freiräumen im Zusammenhang. Hierzu zählen: das Naturdenkmal Lebensbaum westlich des Rathauses; die historische Baumreihe (eine Kastanie, drei Platanen) am östlichen Sülzufer nördlich der Brücke; die mehrstämmige Kopfweide am westlichen Sülzufer nördlich der Brücke; der große Solitärbaum (Kastanie) im Rückbereich Hauptstr. 224 am westlichen Sülzufer; der Solitärbaum (Kastanie) an der südlichen Hauptstraße gegenüber Haus 218; der Baum im Rückbereich des Pfarrhauses (Trauerbuche); der Baum (Platane) auf dem ehemaligen Kirchhof zwischen Kirche und Küsterhaus, die Solitärbäume im Freibereich des Kindergartens.

Ebenfalls ortsbildprägend sind die mit zum Teil großen Bäumen begrünte Hangkante oberhalb der Kirche und des ehemaligen Kirchhofs, der Grünbewuchs an und auf der felsigen Abbruchkante zwischen südlicher Hauptstraße und Julweg.

Weiterhin sind die Park-ähnliche Bepflanzung der Grünanlage („Kurpark“) am östlichen Sülzufer nördlich der Hauptstraße, das Auenwiesengrün und die grün gestalteten Gärten inklusive ihrer Begrenzungshecken, prägende Elemente des Ortscharakters.



## Schutzziele

Aufgrund des ortsbildprägenden Charakters der begrünten Hangkanten, der begrünten Sülzufer, des Baumbestandes und der weiteren genannten Grünelemente, sind diese zu pflegen und zu erhalten.

## e) Silhouette und Ortsansicht von außen, Dachlandschaft und innere Sichtbezüge

### • Silhouette und Ortsansicht von außen

Wichtige Ansichten des Ortskerns von außen sind: der Blick vom oberen Julweg über Hoffnungsthal, der Blick von Südosten über das Sülztal auf Brücke und Kirche, der Blick vom nordöstlichen Sülzufer auf Kirche und umliegende Bebauung. Das dominante Element der Silhouette von Volberg / Hoffnungsthal ist hierbei die Evangelische Kirche mit Turm und Kirchenschiff.

### • Dachlandschaft

Aufgrund der örtlichen Topographie stellt die Dachlandschaft insgesamt und insbesondere vom Julweg aus ein wichtiges Element des Ortsbildes als Ansicht dar. Ebenso wirken die Dächer von einzelnen Standorten als ein prägendes Merkmal des Ortsgefüges in den öffentlichen Raum.

### • Innere Sichtbeziehungen

Wichtige innere Blickbeziehungen sind: der Blick von Osten über die Hauptstraße und Brücke auf die Kirche und begleitende Bauten, insbesondere das Gasthaus Hauptstraße 215 und das Pfarrhaus Volberg 2; der Blick bei der Ortseinfahrt auf das Haus Hauptstraße 219 und die Baumreihe am nordöstlichen Sülzufer; die Blicke von der Brücke über die Sülzauen nach Norden und Süden.

## Schutzziele

Die im Plan 2.2. eingetragenen Blickbezüge zum und im Ortskern von Volberg / Hoffnungsthal sind erhaltenswert:

- als typische Ortsbilder und der Silhouettenwirkung mit Kirche, Bebauung und Hangkanten;
- als Blickachsen auf den Turm bzw. das Schiff der Evangelischen Kirche,
- als Ortsübersicht vom Julweg;
- als Blickbeziehungen über die Wasserflächen der Sülz auf die jeweiligen Ortsteile links und rechts der Sülz und die Sülzauen.

## § 4

### Begründung der Unterschutzstellung

Der in § 2 bezeichnete Denkmalbereich wird unter Schutz gestellt, um über die Denkmaleigenschaft von Einzelbauten hinaus den Ortskern in seinem historischen und gestalterischen Gesamtzusammenhang als baulich räumliches Geschichtsdokument zu erhalten. Der Ortskern von Volberg / Hoffnungsthal bildet mit den um die Evangelische Kirche, Rathaus und Flussübergang gruppierten Bauten, die sich in die topografische Lage mit Sülzau und Steilhang einfügen, ein räumliches Geschichtszeugnis, welches als historisch überkommener Siedlungsraum den Entstehungsprozess bezeugt.

Der schon im 9. Jahrhundert erstmals erwähnte Ort Volberg gilt als der älteste Ortsteil im Gemeindegebiet Rösrath. Südlich des Königsforstes entwickelte sich im Sülztal an einem Flussübergang die Siedlung, deren Form durch die Topographie bestimmt wurde. Die Wegeverbindung durch das Sülztal führt bis heute unterhalb des Steilhangs am westlichen Ufer entlang, knickt in Volberg im rechten Winkel ab, führt über die Sülz und dann im weiten Bogen durch die Auen weiter Richtung Norden nach Immekeppel. Nördlich des Flussübergangs mündet des Knipperbach am östlichen Ufer in die Sülz. Auf einem leicht erhöhten Geländeplateau oberhalb des abbiegenden Weges wurde der Standort für die Kirche gewählt. Sie war somit aus beiden Richtungen der Wegeverbindung gut sichtbar. Ein Weg von

Forsbach, der den Steilhang hinunter ins Tal führt, mündet im Knick unterhalb der Kirche. Dort leitet ein Weg, heute Volberg genannt, nördlich in die früheren Auen und Weiden. Die dörflichen Fachwerkbauten bildeten einen ländlich geprägten Siedlungsschwerpunkt um Kirche und Hauptstraße mit dem Flussübergang.

Über den sich in Schleifen windende und von Auen, Weiden und Gärten eingefasste Fluss, der immer wieder Überschwemmungen verursachte, ist seit dem 18. Jahrhundert eine Brücke neben der Furt dokumentiert. An dieser Stelle wurde außerdem ein Wehr errichtet und ein Abschlag mit Mühlengraben für die 1759 erbaute Volberger Mühle angelegt.

Die schon um 1567 zum lutherischen Glauben übergetretene Gemeinde konnte 1749 den Kirchturm erneuern. Dabei wurden Reste des Vorgängerbaus aus dem 12. Jahrhundert erhalten. 1788 - 1790 war es dann möglich ein neues größeres Kirchenschiff aus Bruchstein im Stil des Rokokos zu errichten.

Zum Ende des 18. Jahrhunderts setzte die Industrialisierung im Sülztal mit der Einrichtung des nördlich von Volberg gelegenen ‚Hoffnungsthaler Hammer‘ ein. Am östlichen Sülzufer entwickelte sich neben Volberg und dem Hammerwerk ein weiterer Siedlungsschwerpunkt im weiten Bogen der Hauptstraße, das sogenannte ‚Müllendorf‘, welches näher zur Industrie lag und ausreichend Platz für neue Wohnplätze bot. Mit zunehmender Industrialisierung wandelte sich das Bild des Ortes im Laufe des 19. Jahrhunderts. Ländliche Fachwerkbauten erhielten schmückende und schützende Verschieferungen. Außerdem entstanden zunehmend Backsteinbauten mit und ohne Putz- und Stuckfassaden. So wurde auch die neue Schule 1865 am östlichen Ufer an der Hauptstraße zwischen den beiden Siedlungskernen als zweigeschossiger Backsteinbau mit Satteldach ausgeführt. Als die Schule 1884 in einen Neubau am Knipperbach noch weiter östlich an der Hauptstraße umzog, übernahm das Bürgermeisteramt den gesamten Bau. Der Name des Hammers ‚Hoffnungsthal‘, der die Hoffnung auf ein besseres Leben durch zusätzlichen Broterwerb in der Industrie zum Ausdruck brachte, entwickelte sich langsam auch zum Namen für den Ort. Offiziell wurde 1899 die Ortsbezeichnung Volberg zunächst noch für das alte Dorf am westlichen Ufer beibehalten, während das östliche Ufer die Bezeichnung ‚Hoffnungsthal‘ erhielt.

Die infrastrukturelle Anbindung des Ortes blieb lange Zeit problematisch. Die Brücke über die Sülz wurde mehrfach durch Hochwasser und Eisgang zerstört. Erst die genietete Fachwerkkonstruktion von 1858 konnte bis zum zweiten Weltkrieg genutzt werden. Der langersehnte Bahnanschluss kam erst 1890 nach Bensberg. Die direkte Verbindung zum nahen Köln folgte 1906 und der Neubau eines Bahnhofs in Hoffnungsthal 1910.

Damit wurde eine neue Epoche eingeleitet, denn nun setzte - vornehmlich aus Köln - ein reger Ausflugs- und Fremdenverkehr ein. Eine Vielzahl von Gaststätten und Hotels eröffneten im Ort. Um diese neuen Bautätigkeiten in qualitätvolle Wege zu leiten, wurden sogar in einem Fremdenführer beispielgebende Bauten abgebildet. Namhafte Architekten aus dem Kölner Raum wie Franz Brantzky und Hermann Eberhard Pflaume konnten mehrere Gebäude, wie beispielsweise 1907 das Küsterhaus am Kirchhof (Volberg 3) und 1912/13 den Erweiterungsumbau des Rathauses in Volberg / Hoffnungsthal (Hauptstraße 229), realisieren.

In der Zwischenkriegszeit wurden einige historische, ländliche Fachwerkbauten abgerissen, teils um Platz für neue Bauten zu schaffen, zur Beseitigung von Engstellen beim Ausbau der Durchgangsstraße, aber auch, als nach der Flussbegradigung in den 1930er Jahren der Kurpark am östlichen Ufer angelegt wurde.

Nach dem Krieg wurde gegenüber dem Kirchhof auf den früheren Weiden und Auen das neue Gemeindehaus errichtet. Das Ensemble mit Kirche und Pfarrhaus wurde 1984-87 durch das aus Untereschbach hierher translozierte Baumhofshaus in bergischem Fachwerk ergänzt.

Der Ortskern von Volberg / Hoffnungsthal ist bedeutend für die Geschichte des Menschen. Er dokumentiert die geschichtliche Entwicklung im Gemeindegebiet. Er beinhaltet einen großen Aussagewert zur Ortsgeschichte mit den allgemeinen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Abläufen und Geschehnissen. Er ist bedeutend für die stadt- und siedlungsgeschichtliche Entwicklung, denn er zeigt, wie dieser bergische Ort mit kennzeichnender topografischer

Situation am Flussübergang im Sülztal vom landwirtschaftlich geprägten Dorf mit der wichtigen Evangelischen Kirche sich im Laufe der Siedlungsentwicklung wandelte. Auch für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsprozesse ist er bedeutend. denn die kennzeichnenden Entwicklungsphasen mit ihren baulichen Auswirkungen sind nachvollziehbar. Zu Beginn mit kleinteiligen, ländlichen Bauten und Nutzungen, mit der Industrialisierung die Zunahme neuer Bauformen und -materialien und später als Fremdenverkehrsort in der Nähe der Großstadt Köln mit städtisch geprägten, modernen Gestaltungen.

Für die Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche, insbesondere ortsgeschichtliche, architekturgeschichtliche kulturlandschaftliche, sowie städtebauliche Gründe vor.

Für die Erhaltung des Ortskerns sprechen wissenschaftliche Gründe, denn er bildet ein anschauliches, gebautes Geschichtsdokument. Die Ortsgeschichte manifestiert sich bis heute in der Grundstruktur des Ortsgefüges. Architekturgeschichtlich sind qualitätvolle Einzelbauten, wie die Evangelische Kirche, aber auch mehrere Einzelbauten hervorzuheben, die in Form und Ausgestaltung und im räumlichen Miteinander kennzeichnende Bauepochen belegen. Die kulturlandschaftliche Entwicklung zeigt sich bei der Einfügung in die topografischen Gegebenheiten der Ortsstruktur, der Wegeverbindungen und dem Umgang mit Freiflächen und ist ein aussagekräftiges Dokument für die historische Geographie. Auch aus städtebaulichen Gründen ist der Ortskern erhaltenswert, denn er bezeugt eingefügt in die Topografie in seiner inneren Struktur eine regionaltypische Form in überliefertem Bestand und Erhaltungsgrad.

## § 5

### Erlaubnispflichtige Maßnahmen

Im räumlichen Geltungsbereich gelten die Regelungen des § 9 DSchG NW: der Erlaubnis der Unteren Denkmalbehörde bedarf, wer bauliche Anlagen errichten, beseitigen, an einen anderen Ort verbringen oder in ihrem äußeren Erscheinungsbild verändern will. Für Baudenkmäler gilt § 9 unmittelbar. Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn die Belange des Denkmalschutzes der Maßnahme nicht entgegenstehen und die beabsichtigten Maßnahmen unter Wahrung der denkmalwerten Eigenschaften des Denkmalbereiches durchgeführt werden.

Das gilt auch, wenn das Bauvorhaben nach den geltenden baurechtlichen Bestimmungen keiner bauaufsichtlichen Genehmigung bedarf.

## § 6

### Geltung anderer Genehmigungsvorschriften

Weitergehende Genehmigungsvorschriften, insbesondere die nach den Vorschriften der Bauordnung für das Land Nordrhein-Westfalen, bleiben durch diese Satzung unberührt.

## § 7

### Ordnungswidrigkeiten

Ordnungswidrig im Sinne des § 41 DSchG NRW handelt, wer vorsätzlich oder fahrlässig eine Maßnahme, die nach § 5 dieser Satzung einer Genehmigung bedarf, ohne die erforderliche Erlaubnis oder abweichend von ihr durchführt oder durchführen lässt.

Ordnungswidrigkeiten können mit einer Geldbuße bis zu der in § 41 Abs. 2 DSchG NRW genannten Höhe von 250.000 Euro geahndet werden.

## **§ 8**

### **Inkrafttreten**

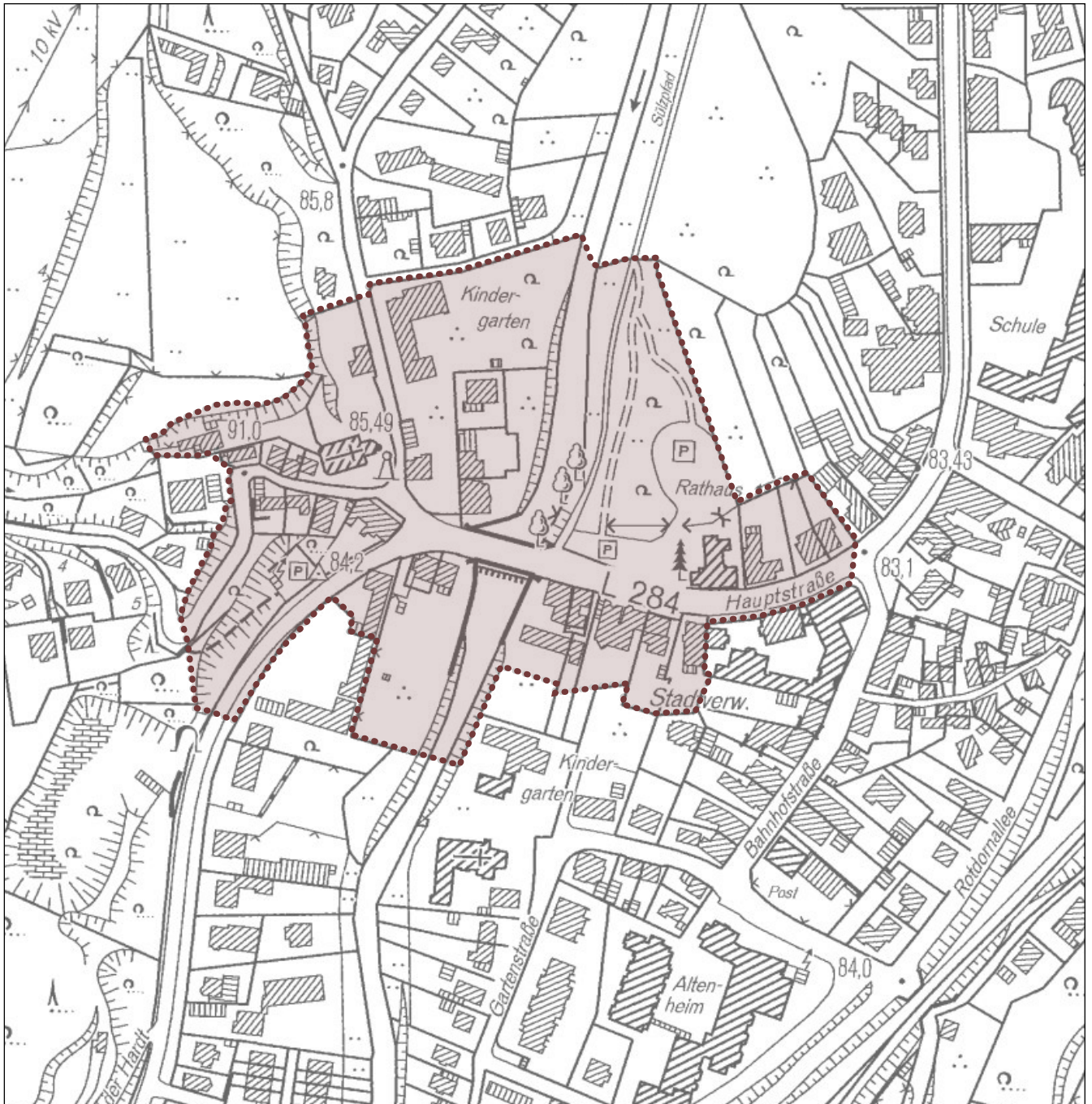
Diese Satzung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft.

# Anlagen als Teil der Satzung

## Anlage 1

## Örtlicher Geltungsbereich

## Plan 1 Darstellung des Geltungsbereichs der Denkmalbereichssatzung





# Übersicht der weiteren Anlagen

## Anlage 2

Plan 2.1. Darstellung der eingetragenen Denkmäler und der erhaltenswerten Bauten

Plan 2.2. Darstellung erhaltenswerter Elemente

Plan 2.3. Darstellung der kennzeichnenden Bauphasen

## Anlage 3

Luftbildaufnahme

## Anlage 4

Grundlagen der Denkmalbereichssatzung

Geschichtliche Entwicklung mit historischen Plänen und Aufnahmen

- Ursprung / Anfänge
- 18. und frühes 19. Jahrhundert
- Zweite Hälfte des 19. Jahrhundert
- Frühes 20. Jahrhundert
- Nachkriegsentwicklungen bis heute

Quellenverzeichnis

## Anlage 5

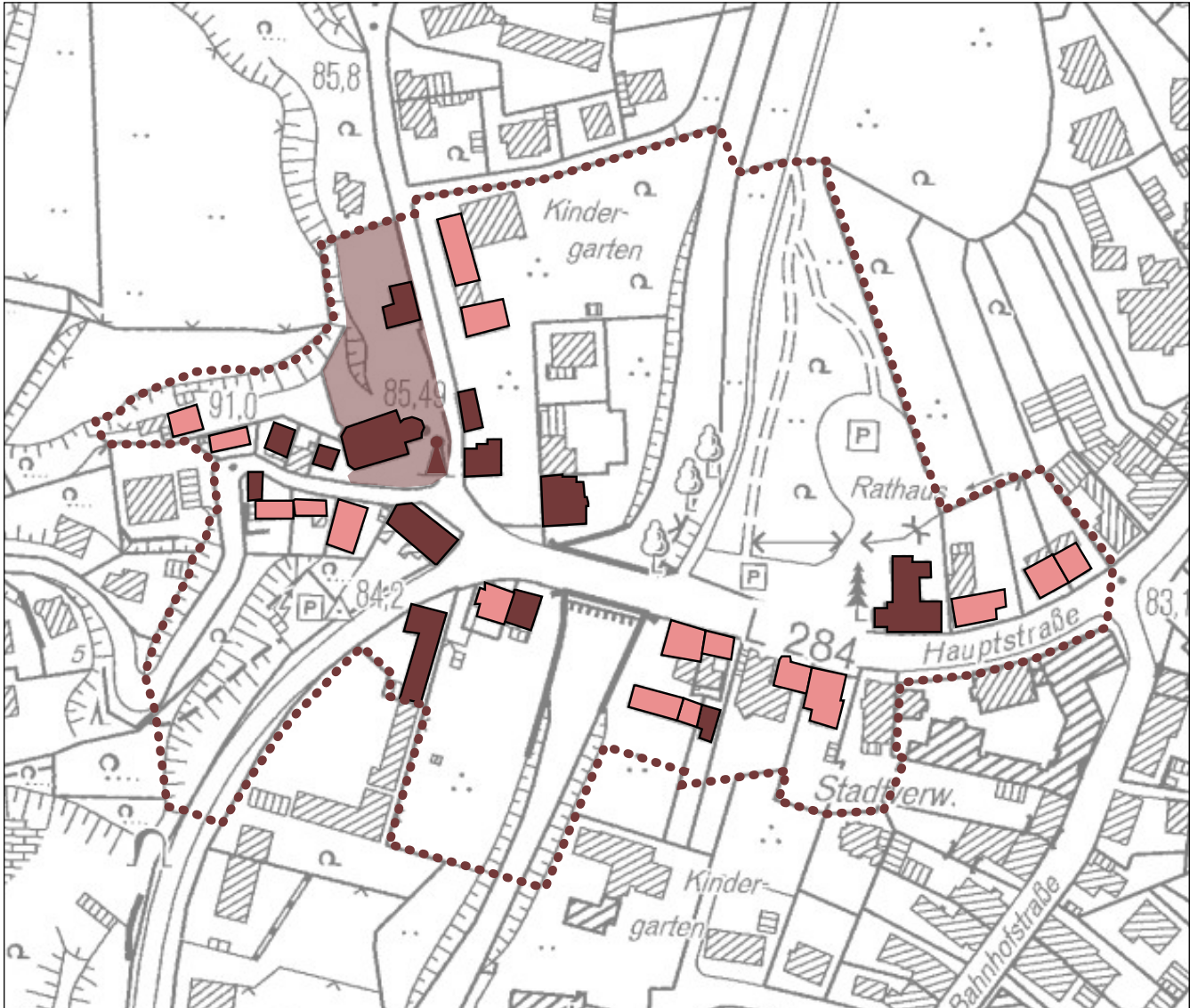
Fotodokumentation

## Anlage 6

Gutachten des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland vom 05.05.2017

## Anlage 2

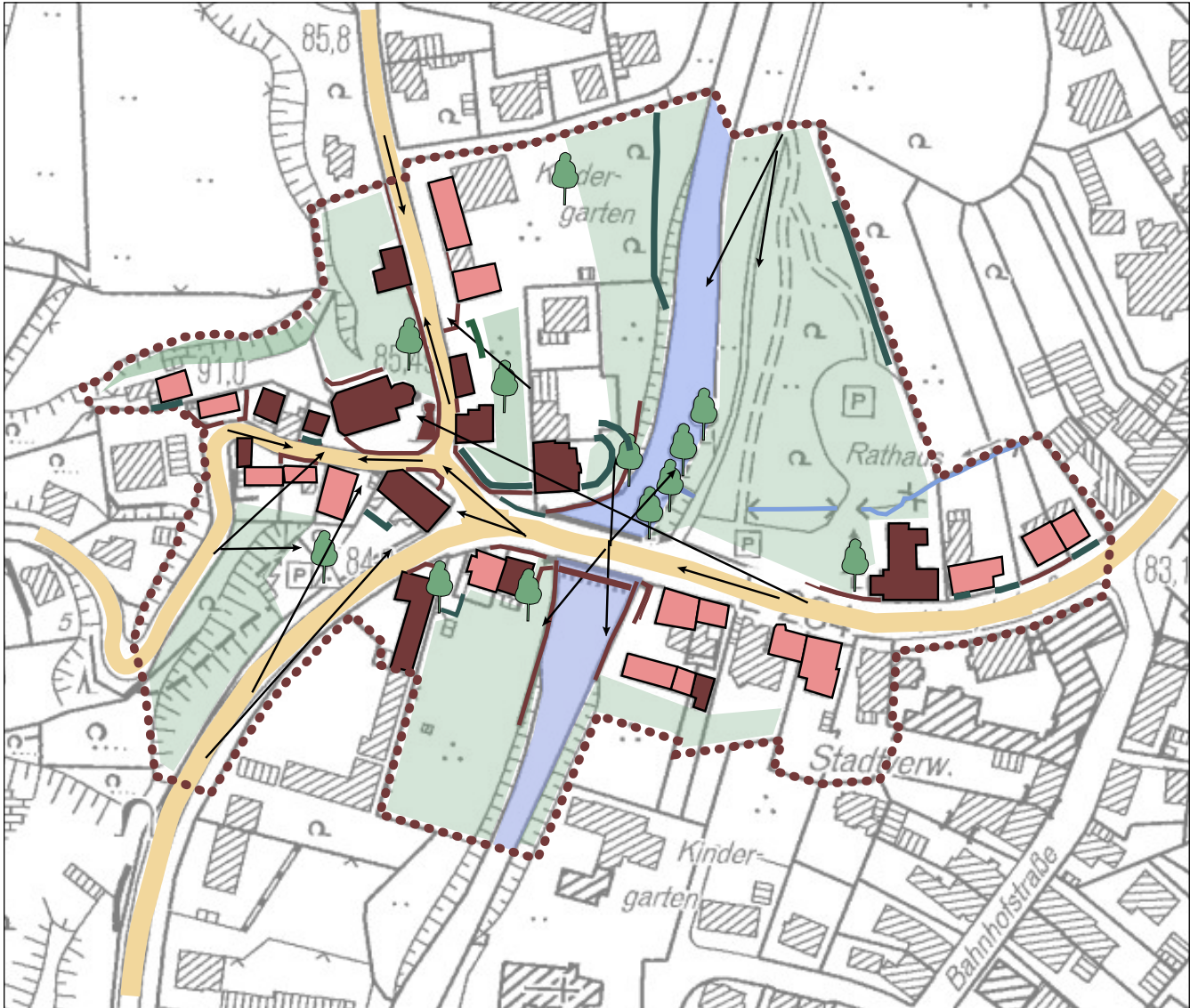
### Plan 2.1. Darstellung der eingetragenen Denkmäler und der erhaltenswerten Bauten



- Grenze des Denkmalbereichs
- eingetragene Baudenkmäler
- Kirchhof als Bestandteil des Baudenkmal Kirche
- ▲ als Denkmäler eingetragenes Kriegerdenkmal und eingetragene Grabmäler
- erhaltenswerte Bauten

## Anlage 2

### Plan 2.2. Darstellung erhaltenswerter Elemente



..... Grenze des Denkmalbereichs

■ eingetragene Baudenkmäler

■ erhaltenswerte Bauten

■ historische Wege

■ Wasserflächen

■ Historische Grünflächen

▲ Denkmäler

← Sichtbeziehungen

■ erhaltenswerte Bäume

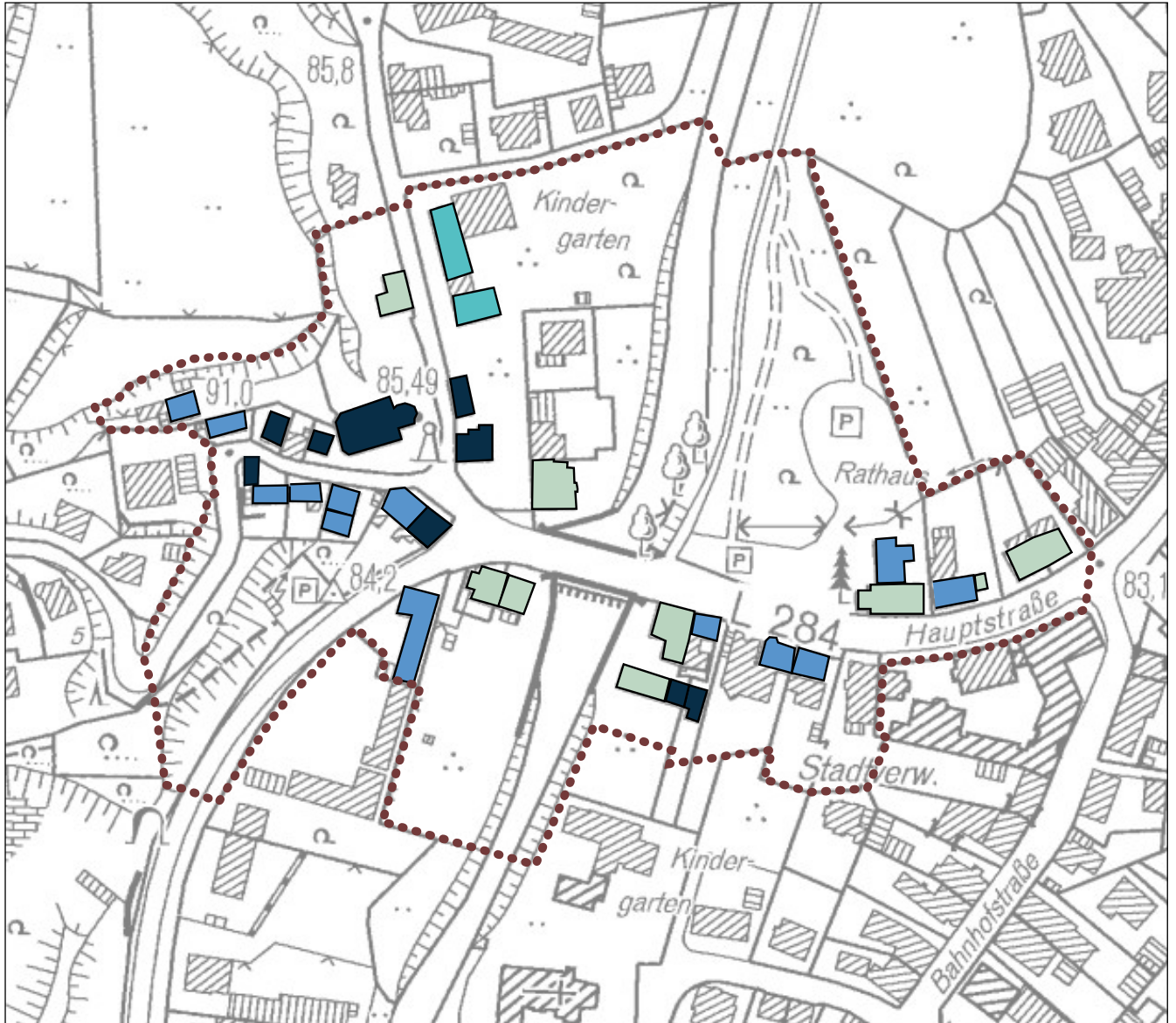
— Hecken

— Mauern und Einzäunungen



## Anlage 2

### Plan 2.3. Darstellung der kennzeichnenden Bauphasen



- Ländliche Bauten errichtet bis ins frühe 19. Jahrhundert.
- Bauten der Industrialisierung, zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts
- Beginnende Moderne, 1900 - 1930er Jahre
- Nachkriegsentwicklung nach 1945

## Anlage 3

### Luftaufnahme vom Sommer 2016



*Quelle: Geoportal Rheinisch-Bergischer Kreis, Amt für Liegenschaftskataster und Geoinformation*



## Anlage 4

### Grundlagen der Denkmalbereichssatzung

### Geschichtliche Entwicklung mit historischen Plänen und Aufnahmen

Der in § 2 genannte Bereich unterliegt den Festsetzungen der Denkmalbereichssatzung nach § 5 DSchG NW, weil er für die geschichtliche, städtebauliche und siedlungsgeschichtliche Entwicklung und für die Entwicklung der Produktions- und Arbeitsverhältnisse von Volberg / Hoffnungsthal bedeutend ist und aus wissenschaftlichen, insbesondere ortsgeschichtlichen, architekturgeschichtlichen, sowie aus städtebaulichen Gründen und für die Geschichte der Kulturlandschaft ein öffentliches Interesse am Erhalt des Denkmalbereichs besteht.

Die historische Entwicklung und Bedeutung des Ortes sollen nachfolgend aufgezeigt werden.

#### Ursprung / Anfänge

Erwähnt wird Volberg erstmals urkundlich im Jahr 893 im ‚Prümer Urbar‘, dem Güterverzeichnis der Abtei Prüm in der Eifel, mit der frühmittelalterlichen Bezeichnung ‚Vogelberhc‘. Das Prümer Urbar ist in einer Abschrift des Abtes Caesarius von Mylendonk aus dem Jahr 1222, also 329 Jahre später geschrieben, erhalten. Die villa (Siedlung) ‚Volberg‘ umfasste 11 Hufen, man könnte sagen Hofstellen, davon eine in der Hand eines Priesters.<sup>1</sup> Daraus kann man schließen, dass eine Kirche oder Kapelle vorhanden war. Es wird vermutet, dass es sich bei der Siedlungsstelle um einen der königlichen Rodungspunkte handelte, die der Sicherung der südöstlichen Begrenzung des königlichen Forstes, heute Königsforst, dienten.<sup>2</sup>

Nach der Anno-Urkunde von 1056/75 ist anzunehmen, dass Volberg an das Kölner Erztift gelangt war. Damit war der Bezug zum in der Nähe liegenden Köln, der damals größten Stadt des Reiches, hergestellt. Mit diesem Wechsel könnte auch die Umwandlung der zuvor Prüm gehörenden Eigenkirche in eine Pfarrkirche (ecclesia) erklärt werden, von der Caesarius in seinem Kommentar 1222 spricht.<sup>3</sup> Wiederum später, genauer im Jahr 1308, wird im ‚Liber Valoris‘ der Erzdiözese Köln eine Pfarrkirche, ein Pfarrer und ein ‚vicarius‘ zu Volberg erwähnt.<sup>4</sup>

Die erwähnte Kirche ist in Resten im heutigen Kirchenbau erhalten. Dieser Bau muss nach dem bis heute erhaltenen romanischen Chor im 12. Jahrhundert errichtet worden sein. Der Taufstein stammt aus der Zeit um 1220 und im Innern erhaltene Malereien werden eindeutig dem

<sup>1</sup> Kuchenbuch, I.: in: Chronik Band 1, S. 133.

<sup>2</sup> Wolff, H.; in: Chronik Band 1, S. 93, 102ff.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 93, 106.

<sup>4</sup> Ebenda, S. 94.

14. Jahrhundert zugeordnet.

Neben vier anderen Orten ist für Volberg im Jahr 1363 urkundlich der Sitz eines Landgerichtes belegt.<sup>15</sup>

Dorf und Pfarre Volberg werden 1363 zum Amt Bensberg gehörig erwähnt.

Mit Urkunde von 1550 wird Johannes Katterbach, der Inhaber des Hofes zu Forsbach, das nordwestlich von Volberg auf der Höhe liegt, als ‚Kollator‘ genannt, der das Recht hatte den Volberger Pfarrer zu bestimmen. Bekannt ist auch, dass die Gemeinde schon zwischen 1550 und 1582, anhand erhaltener Akten wird konkret das Jahr 1567 angenommen, zum lutherischen Glauben übergang. Daher dürfte die Volberger Gemeinde eine der ältesten evangelischen Gemeinden im Bergischen Land sein.<sup>6</sup> Seit dieser Zeit war die Pfarrei durchgängig evangelisch.<sup>7</sup>

Im Zuge der Religionsunruhen zogen 1588 spanische Truppen plündernd

---

<sup>5</sup> *Ebenda*, S. 93, 112.

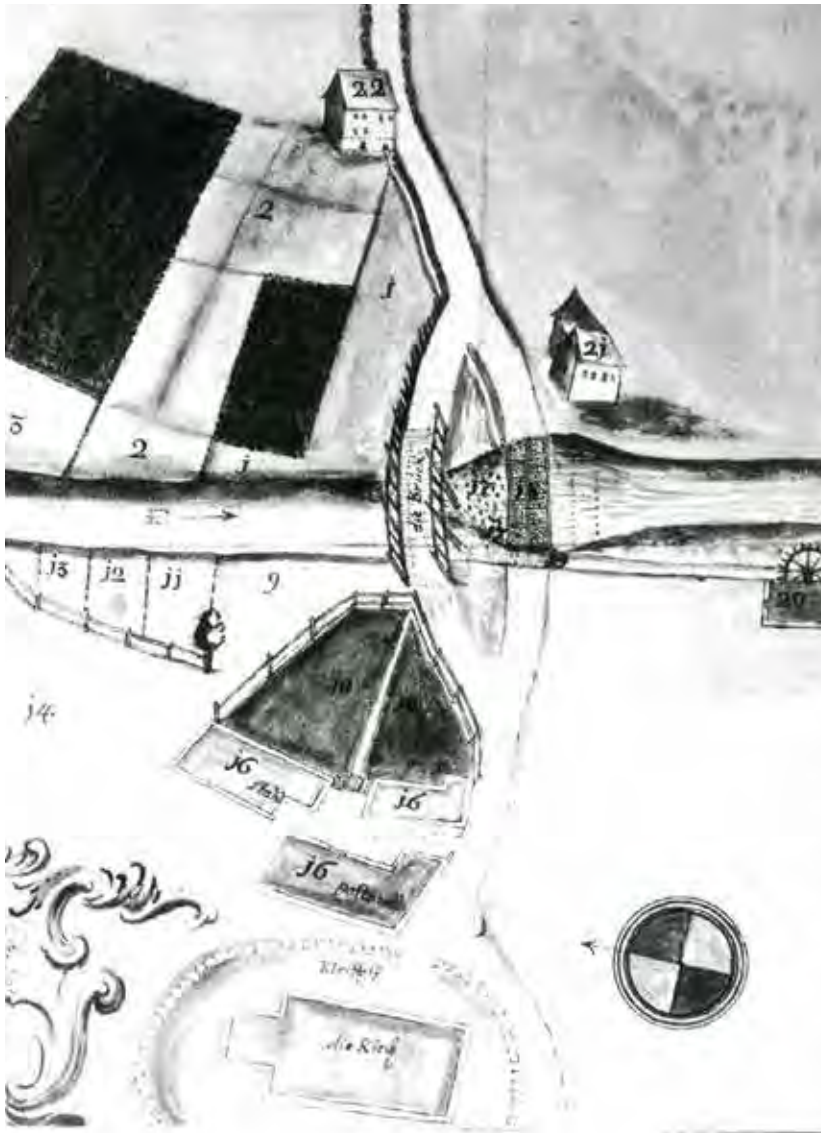
<sup>6</sup> *Geschichtsverein Rösrath*, Band 36. S. 12.

<sup>7</sup> *Kieven, L.; Kulturführer Rheinisch-Bergischer Kreis*, S. 223-224.



Reste des romanischen Chores und der Eckquaderung am Turm an der Kirche in Volberg

Quelle: *Geschichtsverein*, Band 43, S. 73.



Plan von Johannes Gürgens, Siegburg 1760  
,Vorstellung und wichtiger Grundriß, wie die  
Gebäude, Wiesen und Gartenländerey im  
Kirchspiel Volberg an dem Sülz-Fluß über dem  
neu angelegten Müllensbachs-Teils anschließen'.  
Norden liegt unten auf dem Plan, angeschnitten  
ist am unteren Bildrand die Kirche eingezeichnet

Quelle: Chronik, Band 2, S. 366..

und zerstörend durch Volberg.

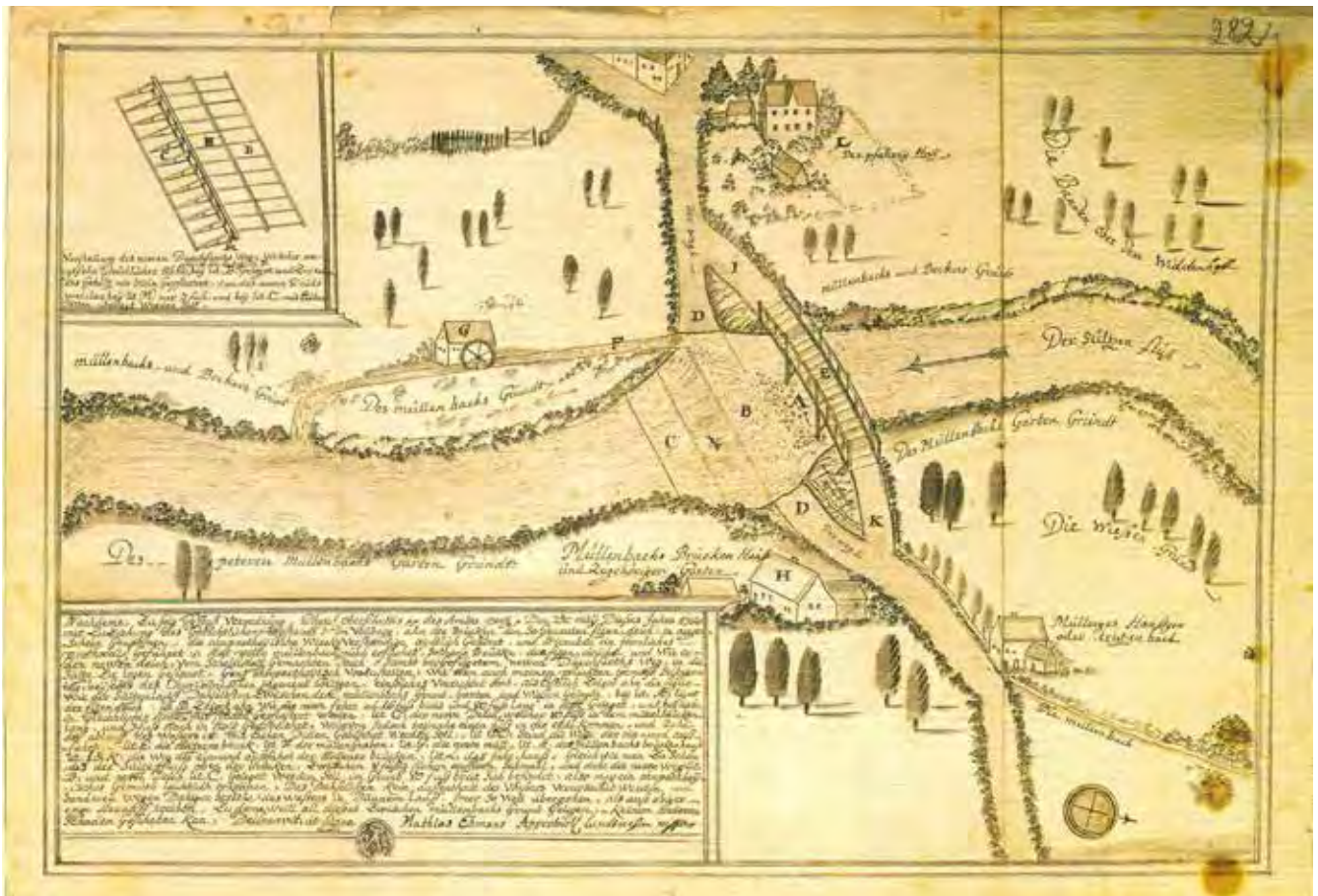
## 18. und frühes 19. Jahrhundert

Erst aus dem 18. Jahrhundert liegen Planzeichnungen vor, die einen ersten gesicherten Einblick in die damalige Gestaltung und Bebauung des Ortes, bzw. des Flussübergangs erlauben. Direkt am Siedlungsort im Sülztal befand sich eine Furt über die Sülz. Östlich mündet wenig oberhalb der Furt der Knipperbach. Im Jahr 1755 wurde die Volberger Mühle konzessioniert und 1759 in Betrieb genommen. Außer dem dafür erbauten Wehr und dem Abschlag mit Mühlengraben wurde 1757 neben der Furt eine hölzerne Brücke über die Sülz errichtet.

Die Karte von Johannes Gürgens von 1760 zeigt die neue Brücke und rechtsseitig den Abschlag des neu angelegten Mühlenteiches zur Volberger Mühle, die durch das Mühlrad dargestellt ist.<sup>81</sup> Außerdem ist die Kirche mit umgebendem ovalem Kirchhof und das Pastoratsgebäude im Grundriss mit Stall und Backhaus dargestellt. Am linken östlichen Ufer sind zwei Bauten eingetragen.

<sup>81</sup> Chronik, Band 1, S. 366.





Die Karte des Landvermessers Matthias Ehman vom 2. Mai 1760, also aus gleicher Zeit, zeigt sehr anschaulich die damalige Situation. Neben der Flussdurchfahrt ist eine hölzerne Brücke vorhanden. Zwischen beiden mündet der damals ‚Die Müllen Bach‘ bezeichnete Knipperbach. Am westlichen Ufer wird der Mühlengraben abgeleitet, der südlich der Brücke die dortige Mühle antreibt. Zu sehen ist auch das unterhalb der Kirche erbaute Pfarrhaus mit Nebengebäuden. Am östlichen Ufer befindet sich ‚Müllengraben Brücken Haus‘ nahe der Sülz. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite scheint der Knipperbach durch ‚Müllerges Häusgen‘ durchgeführt zu werden. Beidseitig der Sülz liegen

Plan des Feldmessers Mathias Ehman  
von 1760

Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S. 328..

‚Müllengraben Brücken Haus‘ inschriftlich  
von 1696 auf einem Foto von etwa 1920

Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S. 170.



Volberger Mühle mit Wasserrad auf  
einem Foto von 1895

Quelle: Geschichtsverein, Band 36, S.90.

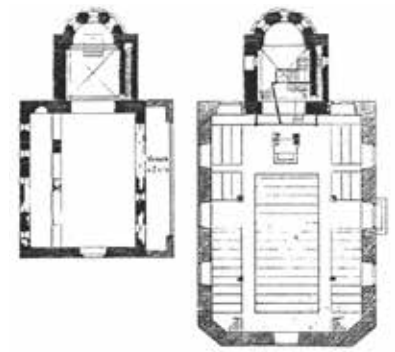
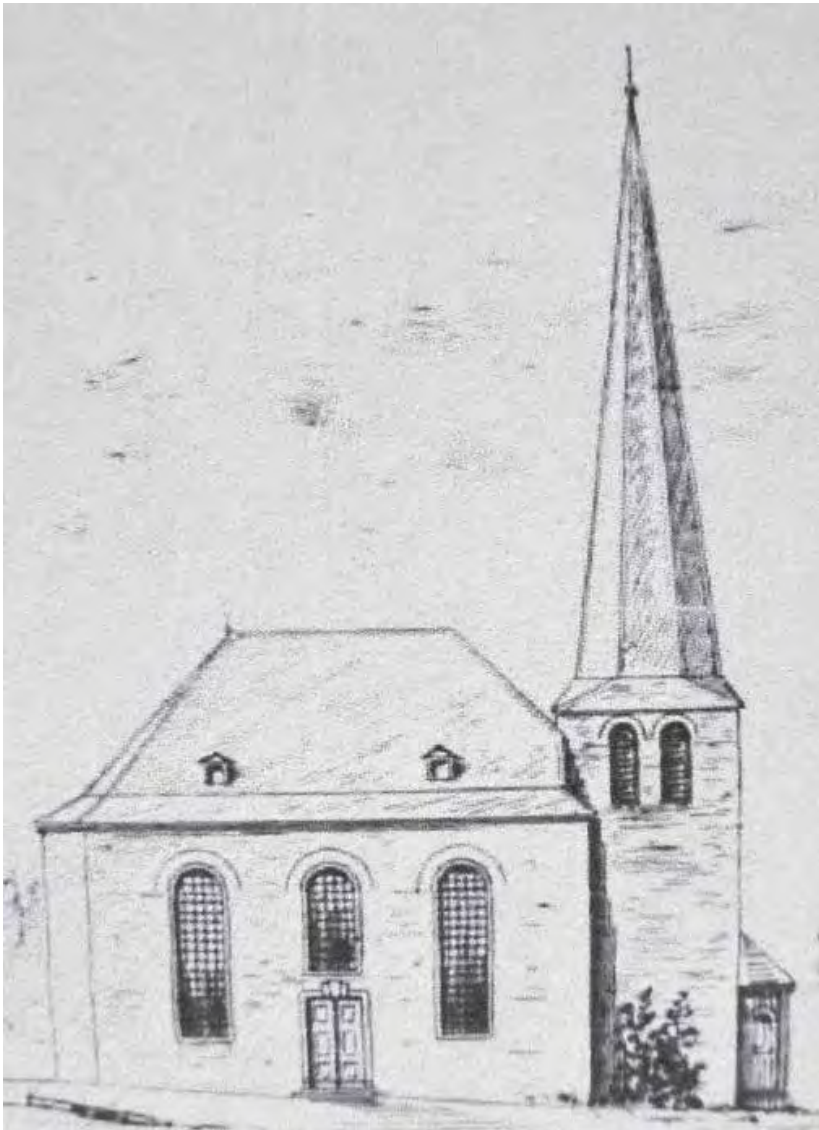
Grünflächen in Form von Weiden, Wiesen und Gärten.<sup>9</sup>

Alle dargestellten Bauten sind mit Satteldächern bedeckt, einzig das Pfarrhaus weist eine Mittelbetonung durch ein Zwerchhaus auf.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts kam es zu spürbaren Veränderungen im Ort. 1746 wird an die bestehende romanische Kirche südlich eine neue Halle angebaut. Und 1749 wurde es durch eine Stiftung möglich, den Kirchturm zu erneuern. Das neue Pfarrhaus wurde 1770/71 als Fachwerkbau an Stelle eines baufälligen Vorgängerbaus errichtet.

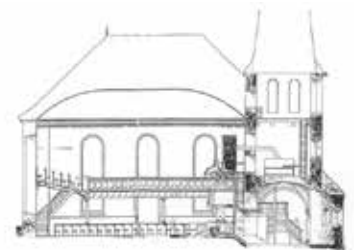
Der Neubau der Volberger Kirche 1788-1790 unter Einbeziehung des alten romanischen Chores ist von Pfarrer Johann Wilhelm Scheibler (1746-1819) beschrieben worden. Die alte zu kleine und auch baufällige Kirche wurde noch vor der französischen Besatzungszeit vom Baumeister Wilhelm Hellwig aus Mülheim am Rhein (heute Köln-

<sup>9</sup> Rösrather Geschichtsverein, Band 44, S. 328.



Der romanische Kirchenbau und der Neubau der Kirche von 1788 im Vergleich

Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S. 102.



Längsschnitt der neuen Kirche von 1788

Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S. 103.

Abbildung der Volberger Kirche aus dem Jahr 1901 in den ‚Kunstdenkmäler des Kreises Mülheim‘ von Paul Clemen und Edmund Renard

Quelle: Geschichtsverein, Band 43, S. 65.





Pfarrhaus und Kirche

Quelle: *Geschichtsverein, Band 42, S. 85.*

Mülheim) im Rokoko-Stil geplant. Das alte Langhaus wurde abgerissen und durch einen wesentlich größeren Bau aus Bruchstein ersetzt. Auf den Längsseiten unter drei hohen Rundbogenfenstern gibt es zwei Eingänge mit je zweiflügeligen Türanlagen: im Norden die sogenannte ‚Forsbacher Tür‘, da der Weg aus Forsbach hier ankam, und im Süden der meistgenutzte Eingang auf Hoffnungsthaler Seite.



Blick auf den weithin sichtbaren hohen Kirchturm und das Kirchenschiff vom Julweg aus

Quelle: *Geschichtsverein, Band 36, S. 168.*

Zweiflügelige Eingangstüre der Kirche von 1788 auf Hoffnungsthaler Seite



Der durch den Kirchenneubau kleiner gewordene Friedhof wurde 1791 erweitert. Dafür wurde ein Gartenstück des benachbarten Lehrerdiensthauses am Hang oberhalb der Kirche, das sogenannte Opferhöfchen, umgewidmet. Doch schon kurze Zeit später im Jahr 1803 mussten auf kurfürstliche Verordnung Kirchhöfe außerhalb der Ortschaften liegen. Es begannen daher langwierige Diskussionen um die Verlegung des Friedhofs, die erst 1849 tatsächlich erfolgte. Noch heute sind 20 erhaltene Grabsteine aus dem 17./18. Jahrhundert auf dem alten Kirchhof erhalten.



Gräber der Familie Reusch auf dem Kirchhof

Zur Südseite des Kirchhofs, dort wo er durch eine Bruchsteinmauer erhöht über der Straßenkreuzung liegt, sind drei klassizistisch gestaltete Grabmäler aus Muschelkalk der Familie Reusch aus den Jahren 1836, 1857 und 1872 erhalten. Außerdem wurde 1870 das Kriegerdenkmal als Sandsteinsäule im neoklassizistischen Stil vom Bildhauer Custodis auf dem Kirchhof errichtet. Der Schaft, bekrönt mit einer Adlerplastik, trägt ein Schild mit dem Eisernen Kreuz.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Kieven, L.; Kulturführer, S. 224.



Blick über den Kirchhof auf das Kriegerdenkmal

Quelle: Geschichtsverein, Band 43, S. 73.

Kriegerdenkmal von 1870



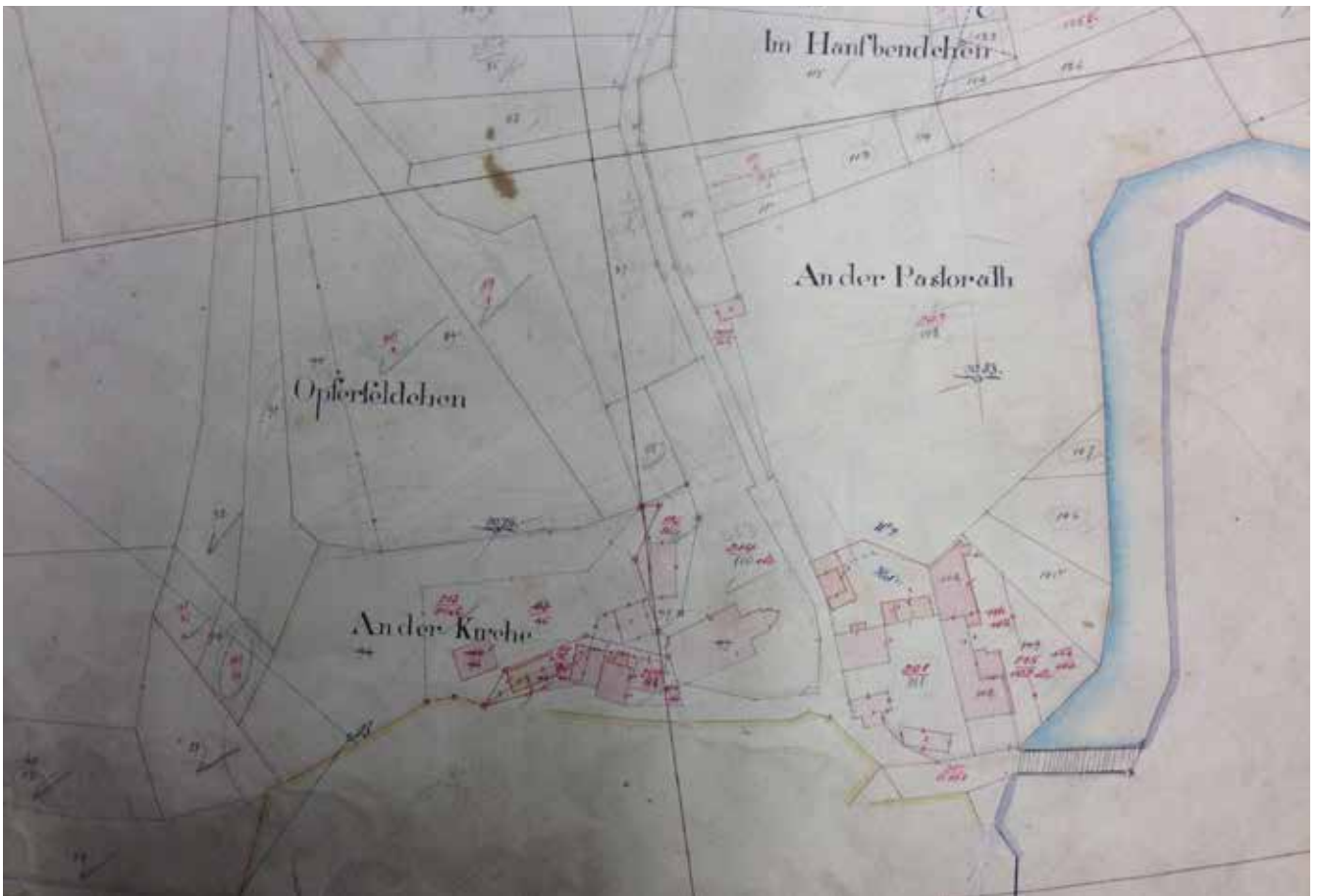




Grundriss von Kirche und Kirchhof Volberg, 1801 mit Süzbogen

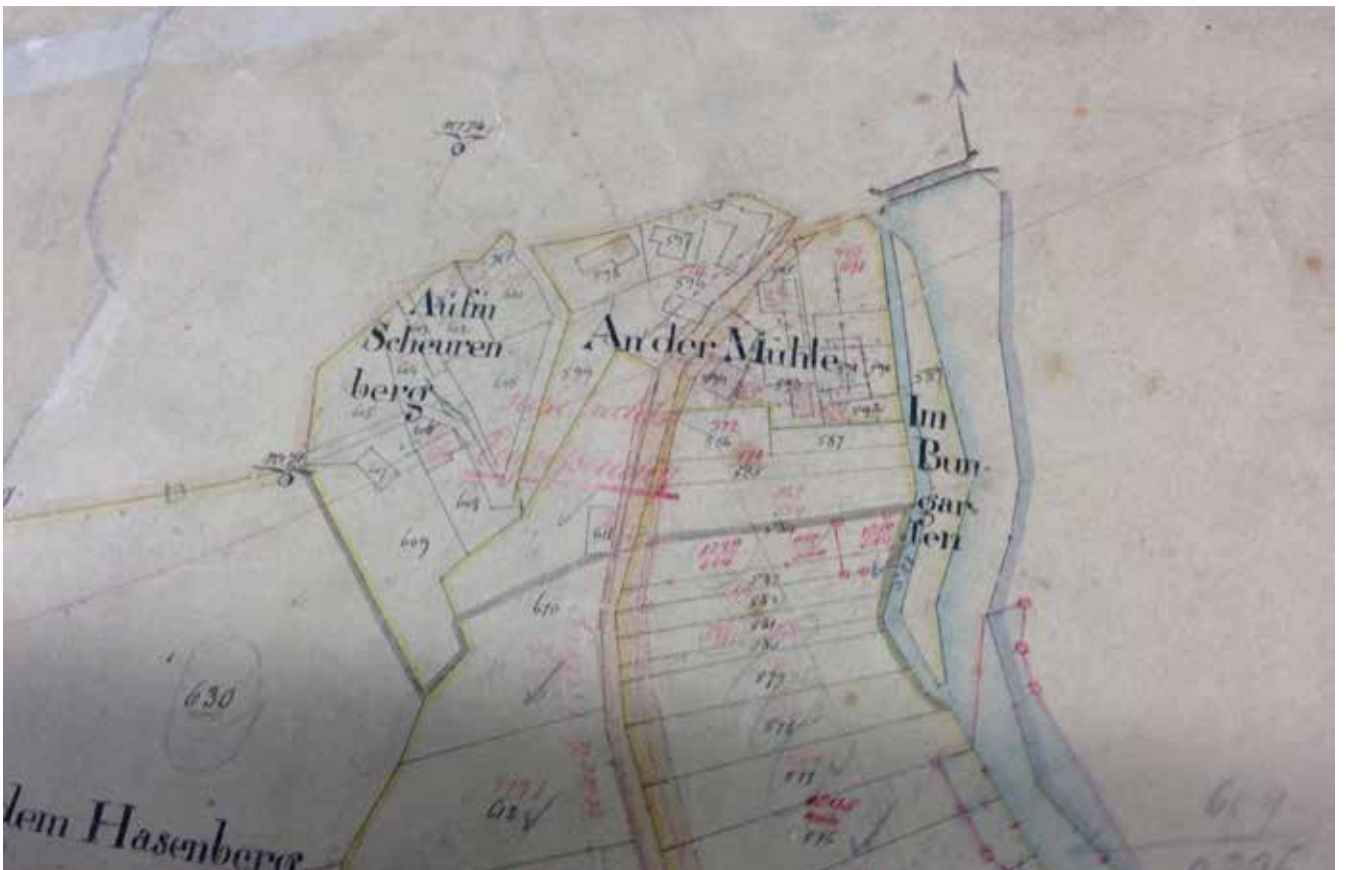
Quelle: Geschichtsverein Band 43, S. 92 f.





Urkatasterkarte Gemeinde Volberg, Flurkarte genannt Volberg, 1826

Urkatasterkarte Gemeinde Volberg, Flurkarte genannt Venauen, 1826







Urkatasterkarte Gemeinde Bleinfeld, Flurkarte genannt Hoffnungsthal, 1827

Urkatasterkarte Gemeinde Lughausen, Flurkarte genannt Staadt, 1827



Schon früh gab es schulische Unterweisung in Volberg. Ausgeführt wurde der Unterricht, wie es in den Anfängen üblich war, durch die Kirche. Im Jahr 1684 wird erstmals ein Küster und Organist erwähnt, der auch eine Schulmeisterstelle inne hatte. Die Aufsicht darüber lag beim Pfarrer.<sup>11</sup> Hinter der Kirche lag das erste Schulhaus am ‚Opferhöfchen‘. Dieses erste Schulhaus mit Lehrerwohnung, ein kleines Fachwerkhaus, wurde schon 1834 als baufällig bezeichnet und ist 1866 abgerissen worden.

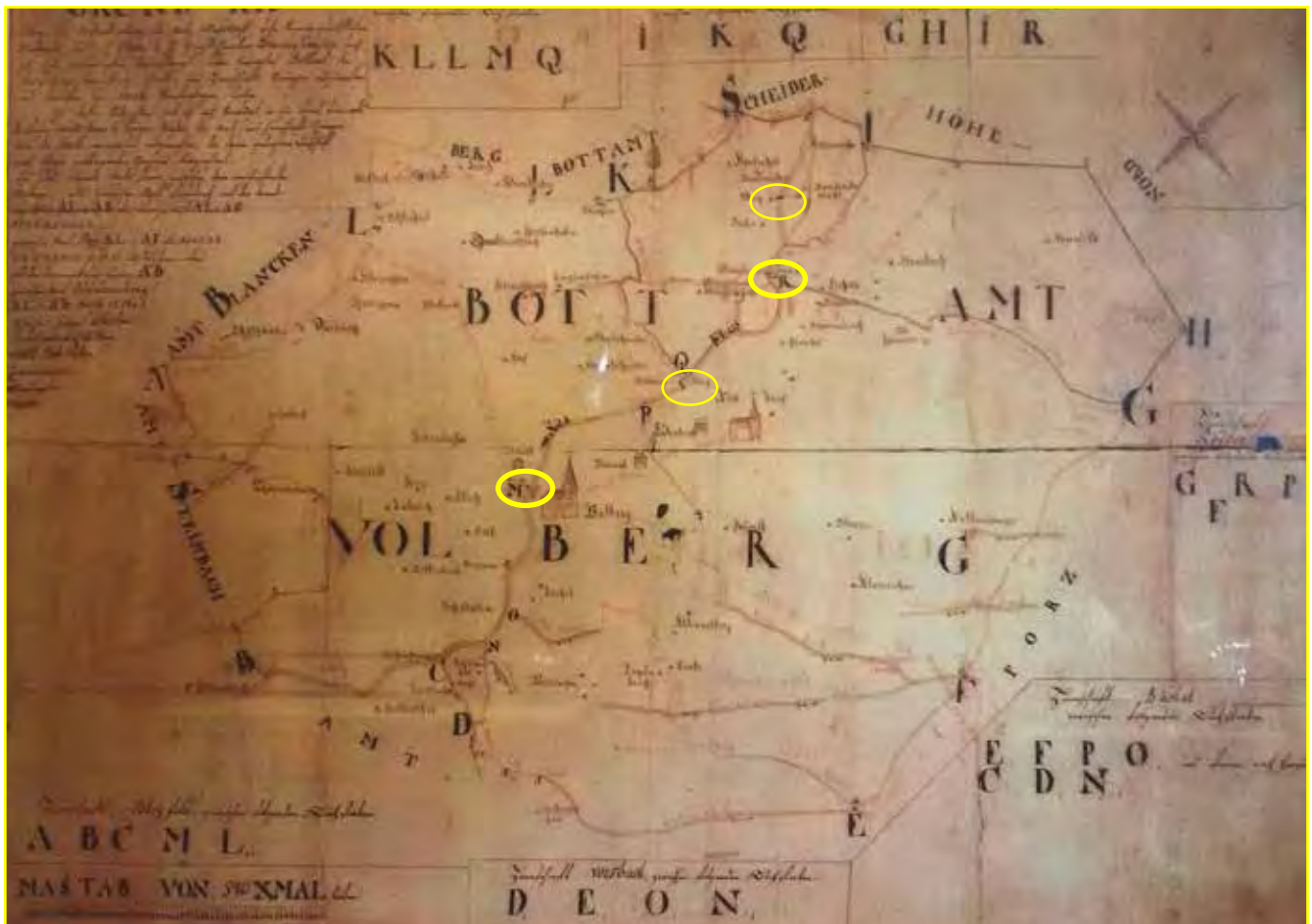
Mit der beginnenden Industrialisierung bemühte sich der Zündorfer Kaufmann Rudolf Philipp Boullé ab 1773 um eine Konzession zur Einrichtung eines Eisenhammers flussaufwärts nahe Volberg im Sülztal. Als Standortvorteil für das um 1780 gegründete Werk galten die Vorkommen an Erz, die walddreiche Gegend, um nötige Holzkohle zu gewinnen, die Sülz zur notwendigen Wasserkraftnutzung und der nicht weit entfernte nächste Rheinhafen.

Die Besiedlungsdichte blieb im Tal bis ins 19. Jahrhundert äußerst gering. Erst infolge des aufblühenden Bergbaus und der Industrialisierung entstanden im Sülztal neue Wohnplätze. Jedoch gab es immer wieder Gefährdungen durch Hochwasser mit Überschwemmungen. Die Volberger Brücke wurde mehrfach durch

Botenamts Volberg im Amt Lülldorf, 1807, Karte des Landvermesser Johann Peter Zimmermann. Die dünnen Ovale zeigen die beiden Stege und dickere Ovale markieren die beiden einzigen Brücken über die Sülz.

<sup>11</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 36, S. 168 f.

Quelle: UDB, Stadt Rösrath





Eisgang beschädigt oder sogar weggerissen<sup>12</sup>, wie beispielsweise im Jahr 1795.<sup>13</sup> 1802 wurde daraufhin die neue Brücke fertig gestellt.

Auf der Karte vom Botenamts Volberg aus dem Jahr 1807, (Landgerichte waren in Botenämter unterteilt, die meist dem Kirchspiel entsprachen), erscheint direkt mittig die Kirche. Der ‚Hammer‘ ist noch recht unscheinbar dargestellt. Auffallend ist, dass für das gesamte Gebiet als Sülzübergang nur zwei Brücken und zwei Stege eingetragen sind. Damit ist die Bedeutung des Sülzübergangs in Volberg eindrucksvoll dokumentiert.

Im 19. Jahrhundert wandelte sich der rein ländlich geprägte Ort zunehmend in eine von der Industrie bestimmte Region. 1816 übernahm die Familie Reusch das Stab- und Reckhammerwerk mit allen Ländereien und entwickelte es langsam zu einem Betrieb der Eisenerzeugung und einem weiterverarbeitenden Stahlbetrieb.<sup>14</sup> In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts blieb jedoch das Hammerwerk der einzige Industriebetrieb in der Bürgermeisterei und viele Arbeiter bewirtschafteten kleine Höfe im Nebenerwerb.

Als 1852 das Bergwerk zum Abbau der Zinkblende durch die belgische Gesellschaft ‚Vieille Montagne‘ übernommen wurde und dort auch Zinkprodukte produziert wurden, setzte sich die Industrialisierung weiter fort.

Die Bezeichnung ‚Hoffnungsthaler Hammer‘ führte um die Jahrhundertwende zur Namensänderung von Volberg zu Hoffnungsthal, denn mit dem Hammer verband man die Hoffnung auf ein besseres

<sup>12</sup> *Ebenda*, S. 85 f.

<sup>13</sup> *Chronik*, Band 2, S.13.

<sup>14</sup> *Geschichtsverein*, Band 36. S. 27 ff.



Das Schulgebäude von 1865 an der Hauptstraße

Quelle: *Geschichtsverein*, Band 44, S. 54.

Leben durch zusätzlichen Broterwerb in der Industrie.<sup>15</sup> Auf der um 1820 entstandenen Tranchotkarte und auch auf der Preußischen Uraufnahme von 1843 wird noch der Name Volberg für den historischen Ortskern verwendet, jedoch ist der Hammer schon mit der Bezeichnung ‚Hoffnungsthal‘ ebenfalls eingetragen. Auf beiden Karten ist noch ein weiterer sich bildender Siedlungskern auf dem östlichen Ufer am weiten Bogen der Hauptstraße auszumachen. Die ursprünglich nur aus einzelnen Bauten bestehende Bebauung, genannt ‚Müllendorf‘, verdichtete sich zunehmend. Dort gab es ausreichend Siedlungsplätze im Tal, die näher an den Industriebetrieben lagen.

1865 wurde die neue Schule in Volberg, (dem späteren Rathaus) an der Hauptstraße am östlichen Ufer zwischen den beiden Siedlungskernen eingeweiht. Das öffentliche Gebäude wurde als zweigeschossiger, gekalkter Ziegelbau mit Satteldach ausgeführt. Als der Platz für die gewachsene Schülerzahl zu klein geworden war, erfolgte im Jahr 1884 der Umzug in die neu erbaute Schule am Knipperbach.<sup>16</sup> Das Gebäude an der Hauptstraße diente ab den 1880er Jahren als öffentliches ‚Bürgermeisteramt Volberg‘.<sup>17</sup> Die anfangs nur im Anbau untergebrachte Verwaltung nutzte nach dem Umzug der Schule den gesamten Bau.

Die unbefriedigende Infrastruktur blieb jedoch lange Zeit ein Problem. Volberg lag abseits der großen Straßen und häufig wurde über den schlechten Zustand bei den hier vorhandenen Straßen geklagt. Die 1802 errichtete Brücke wurde 1858 im Zuge des abgeschlossenen Baus der Provinzialstraße Köln-Heumar-Hoffnungsthal durch eine genietete, stählerne Fachwerkbrücke mit parabolischem Obergurt ersetzt. Die Fachwerkbrücke verläuft seitdem in der Achse der alten Furt, die damit aufgegeben wurde.<sup>18</sup>

<sup>15</sup> Wenig, B.; Rösrather Geschichtspfade, S. 49 ff.

<sup>16</sup> Chronik, Band 2, S.67.

<sup>17</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 47, S. 79 ff.

<sup>18</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 44, S. 239.



Stählerne Fachwerkbrücke von 1858, mit Wehr und Ufermauer am Abschlag zum Mühlenteich

Quelle: Geschichtsverein, Band 36, S. 93.

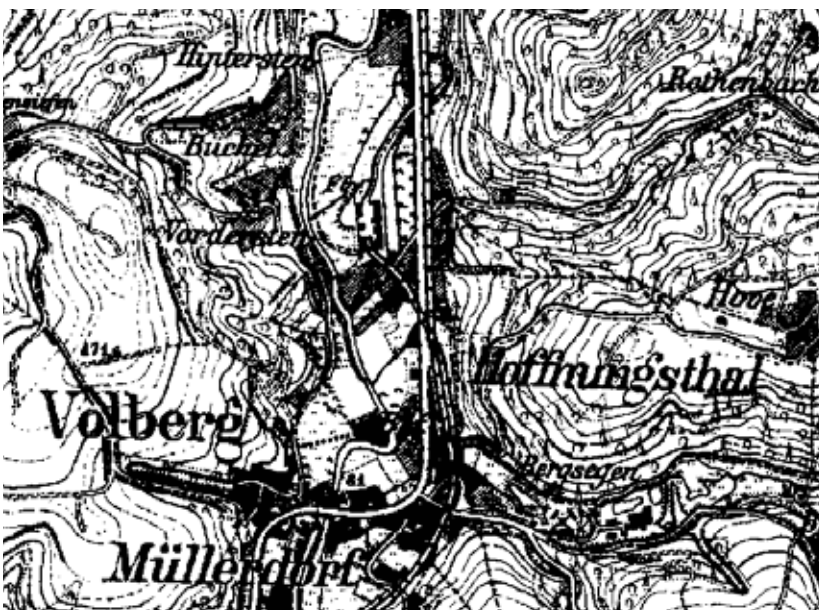




Kartenaufnahme unter Tranchot von Müffling  
1801-1828



Preußische Uraufnahme, 1843



Preußische Neuaufnahme, 1893-95



## Zweite Hälfte des 19. Jahrhundert

Auf den frühen Fotos des Ortes aus dem späten 19. Jahrhundert, sind Fachwerkbauten vorherrschend. Mit der zunehmenden Industrialisierung und Entwicklung wandelte sich im Kaiserreich um 1880 auch das Bild des Ortes. Fachwerkbauten, wie das Pfarrhaus und auch einige Häuser an der Hauptstraße, erhielten eine schmückende und schützende Verschieferung. Außerdem entstanden anstelle von Fachwerkhäusern

Blick auf Volberg-Hoffnungsthal, um  
1890

Quelle: Geschichtsverein Rösraht,



Anbringung einer Verschieferung an  
einem Fachwerkhäus

Quelle: Geschichtsverein Rösraht.





Lageplan des Ortes Volberg-Hoffnungsthal aus dem Jahr 1898, anlässlich der Einführung der Bezeichnung 'Hoffnungsthal'  
Quelle: Chronik, Band 2, S. 216

zunehmend Backsteinbauten, teils mit Putz- und Stuckfassaden.

1899 wurde offiziell die Ortsbezeichnung festgelegt: Die auf dem östlichen Sülzufur gelegenen Ortsteile Hoffnungsthal, Friedrichshöhe und Müllerdorf als ‚Hoffnungsthal‘, die Ortschaft auf dem rechten Ufer behielt zunächst den Namen ‚Volberg‘. Der Amtssitz des Bürgermeisteramtes war nun ‚Hoffnungsthal‘.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> Chronik, Band 2, S. 197.

Blick auf Volberg-Hoffnungsthal um 1890

Quelle: Geschichtsverein Rösraht,





Die beiden heute verschieferten Fachwerkbauten Hauptstraße 236 und 238

Quelle: Geschichtsverein, Band 43, S. 90.



Häuser Hauptstraße 236 und 238 mit Verschieferung

Quelle: Geschichtsverein, Band 36, S. 146



Die Bebauung ist geprägt von Fachwerkbauten und verschieferten Fachwerkbauten. In der Sichtachse der Hauptstraße der Kirchturm der Evangelischen Kirche.

Quelle: Geschichtsverein, Band 43, S. 115





Ab 1873 gab es Planungen, eine Eisenbahn von der Stadt Kalk durch das Sülzthal über Rath, Rösrath und Volberg nach Immekeppel zu bauen. Vor allem die Firma Gebrüder Reusch mit dem ‚Hoffnungsthaler Hammer‘ und die Gesellschaft ‚Vielle Montagne‘, die auf dem Lüderich bei Hoffnungsthal das Erzbergwerk betrieb, waren stark an einer Anbindung an das Eisenbahnnetz interessiert. Das Projekt scheiterte zunächst an der Finanzierung und der Streckenführung nach Kalk.

Blick auf Volberg-Hoffnungsthal, um  
1910, Ausschnitt  
Im Vordergrund die Windungen der Sülz  
mit umgebenden Wiesen

Quelle: *Geschichtsverein Rösrath,*

Von der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft wurde dann die im Volksmund ‚Sülzthalbahn‘ genannte Bahnstrecke von Mülheim am Rhein aus gebaut und betrieben. Der erste Bauabschnitt von Mülheim bis Bergisch Gladbach wurde 1868 in Betrieb genommen. Die Strecke von Bensberg über Forsbach und Rösrath bis Hoffnungsthal wurde 1890 eröffnet. Die Freigabe der eingleisigen Eisenbahnstrecke von

Blick auf Volberg-Hoffnungsthal, um  
1910, Ausschnitt  
Im Vordergrund der Bahnhof von 1910

Quelle: *Geschichtsverein Rösrath,*





Ziegelbau der Apotheke an der Hauptstraße neben der alten Schule, bevor sie erweitert und umgebaut wurde

Quelle: *Geschichtsverein Rösrath.*



Ziegelbau der Apotheke an der Hauptstraße, mit später eingebautem Schaufenster und Veranda

Quelle: *Geschichtsverein Rösrath.*

Hoffnungsthal nach Immekeppel erfolgte 1891, der Endpunkt Lindlar wurde Ende 1912 erreicht.

Damit war 1890 endlich der verkehrsmäßige Anschluss an das Eisenbahnnetz vollzogen. Fast 20 Jahre hatte man sich bemüht, auch den Hammer und das Bergwerk an die bereits seit 1868 bestehende Strecke anzuschließen, die nur 7 Kilometer entfernt lag.<sup>20</sup> Der Bahnanschluss war nicht nur hilfreich für Industrie und einheimische Bevölkerung, sondern bot auch die Möglichkeit zur Entwicklung des Fremdenverkehrs und führte so zu einer touristischen Blüte von Volberg-Hoffnungsthal als Ausflugsort vornehmlich der Kölner Bevölkerung.

Deutlich verkürzt wurde die Reisezeit von Köln ins Oberbergische, als ab 1906 der Hoffnungsthaler Tunnel zwischen Hoffnungsthal und Honrath, die Verbindung zwischen Hoffnungsthal und Overath und die Verbindung von Rösrath nach Köln gebaut und 1910 fertiggestellt wurden. In

---

<sup>20</sup> *Geschichtsverein, Band 36., S. 53 f.*





Blick über die Brücke auf das Gasthaus  
'Zur Brücke', heute 'Bagatelle'

Quelle: Geschichtsverein Rösrath

Gasthäuser in Volberg, Gasthaus Bellen  
vor der Brücke und jenseits der Brücke  
Haus Lüghausen mit Gasthof und Saal,

Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S. 2.





Gasthaus ‚Zur Brücke‘ heute ‚Bagatelle‘,  
Hauptstraße 215

Quelle: Geschichtsverein, Band 47, S.90.

deren Zug erfolgte der Bau des neuen Hoffnungsthaler Bahnhofs, der 1910 eingeweiht wurde.<sup>21</sup> Die neue Strecke wurde zwischen Rösrath und Hoffnungsthal über ein Teilstück der bestehenden Bahnstrecke Mülheim–Lindlar geleitet, das nun beide Erweiterungen miteinander verband. Bis heute handelt es sich um eine wichtige Verbindung, auch wenn die Trassenführung zwischenzeitlich geändert worden ist.

Durch den wachsenden Fremdenverkehr von Ausflüglern aus dem nahen Köln entstanden vor allem ab 1890 eine Vielzahl von Gaststätten und

<sup>21</sup> *Ebenda*, S. 66.

Gasthaus Bellen am östlichen Sülzufer

Quelle: Geschichtsverein, Band 36, S. 148.





Hotels. Dabei gab es in Volberg als Wegezollstation schon früher ein gut ausgebautes Gastronomiegewerbe. Ein alter Betrieb ist das Gasthaus ‚Zur Brücke‘<sup>22</sup> (heute ‚Bagatelle‘), an der Hauptstraße 215.

Direkt am östlichen Sülzufer an der Brücke befand sich die Gaststätte Bellen, die sogar mit einem Kahnverleih Bootsfahrten auf der Sülz anbieten konnte, da durch das Wehr für den Mühlengraben der nahen Volberger Mühle ausreichend tiefer Wasserstand gesichert war. Neben dem Gasthaus befand sich eine überdachte, hölzerne Terrasse unter einer bis heute erhaltenen Platanenreihe direkt am Ufer. Gegründet wurde das Gasthaus in den 1890er Jahren von einem Wirt, der zuvor in Köln-Ehrenfeld eine Gaststätte betrieben hatte und mit dem Fremdenverkehr in das Sülzthal gezogen war.<sup>23</sup>

<sup>22</sup> Chronik, Band 2, S. 348 f.

<sup>23</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 36, S. 70.



Hölzerne, überdachte Terrasse des Gasthauses Bellen an der Sülz mit den noch heute erhaltenen Bäumen, drei Platanen und einer Kastanie  
Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S.111.



Sogar Kahnfahren auf der Sülz im Bereich oberhalb des Wehres konnte angeboten werden.

Quelle: Geschichtsverein Rösrath.

## Frühes 20. Jahrhundert

Die gute Anbindung nach Köln und die landschaftlichen Reize lockten viele Ausflügler an, wodurch viele Gastronomiebetriebe entstanden. Das Wegenetz wurde ausgebaut und 1907/08<sup>24</sup> wurde ein Wanderführer aufgelegt, um den Gästen die örtliche Natur näher zu bringen. Neben Wanderrouten enthielt der vom ‚Verschönerungsverein Volberg-Hoffnungsthal‘ herausgegebene ‚Führer zu Hoffnungsthal und Umgebung‘ auch geschichtliche und geografische Informationen sowie auch eine ausgedehnte Werbung des bekannten Kölner Architekten Franz Brantzky mit konkreten Plänen für Wohnhäuser in Hoffnungsthal.<sup>25</sup> Es wurde vom Verschönerungsverein sogar ein ‚moderner, der Landschaft angepasster Wohnhausbau‘ propagiert.<sup>26</sup> Das Vordringen

<sup>24</sup> Chronik, Band 2, S. 345.

<sup>25</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 36, S. 74f.

<sup>26</sup> Chronik, Band 2, S. 231.

Das Volberger Küsterhaus wurde 1906 von dem bekannten Kölner Architekten Franz Brantzky geplant.



Zeichnung des Küsterhauses von Franz Brantzky

Quelle: Geschichtsverein, Band 43, S. 146



Küsterhaus von 1909 von Architekt Franz Brantzky

Quelle: Geschichtsverein, Band 43, S. 124

städtischer und als ungeeignet empfundenen Haustypen in den ländlich geprägten Raum wollte man abwehren. Als Aspekt bewusster Ortsplanung wurden die Arbeiten des Architekten Franz Brantzky vorgestellt.

Tatsächlich waren dann zu Anfang des Jahrhunderts einige namhafte Kölner Architekten in Hoffnungsthal tätig: Im Jahr 1909 wurde das neue Küsterhaus (Volberg 3) vom Kölner Architekten Franz Brantzky (1871 Köln – 1945 Dinkelsbühl) erbaut. Das eingeschossige Bruchsteinhaus aus Grauwacke ist einbezogen in die alte Friedhofsmauer, die hier einen hohen Kellersockel bildet und sich als weiterlaufende Bruchsteinmauer auf der anderen Seite des Hauses fortsetzt. Der Baukörper mit steilem Walmdach bildet den formalen Abschluss des Ensembles Kirche - Kirchhof - Küsterhaus. Straßenseitig, direkt unter dem leicht auskragenden Dach, bilden weiße Sprossenfenster gemeinsam mit grünen Schlagläden ein horizontales Band. Ein auf Bruchsteinkonsolen auskragender Erker wird von einem hohen Spitzgiebel bekrönt. Formal wirkt der Bau wie eine höhere Bruchsteinmauer, darüber ein horizontales Fenster- und -ladenband und über allem ein hoch aufragendes, steiles Walmdach.

Brantzky konnte vor dem 1. Weltkrieg in Hoffnungsthal noch weitere Bauten realisieren. Dazu zählen die Erweiterungen von drei Villen im Ort. Hinzu kommt 1913 der Bau des Wohnhauses Hauptstraße 219 am westlichen Sülzufer. Zuvor befand sich dort ein zweigeschossiger großer Bau mit Mansarddach und verschiefertem Obergeschoss, der zur Hofstelle ‚Zur Brücke‘ gehörte und in dem sich bis 1879 auch ein Gasthof mit Saal befanden. Der imposante Bau neben der Brücke wurde 1913 bei einem Brand völlig zerstört. Nach Plänen von Franz Brantzky wurde an gleicher Stelle ein Neubau als Bruchsteinhaus errichtet, der sich in Formgebung und Dachform auf den Vorgängerbau bezieht. Es handelt sich wieder um ein fünfachsiges Gebäude mit hohem Mansarddach, dessen Mittelachse nun durch einen turmartigen,



Blick am Küsterhaus entlang Richtung Kirche

Quelle: *Geschichtsverein Rösraht*



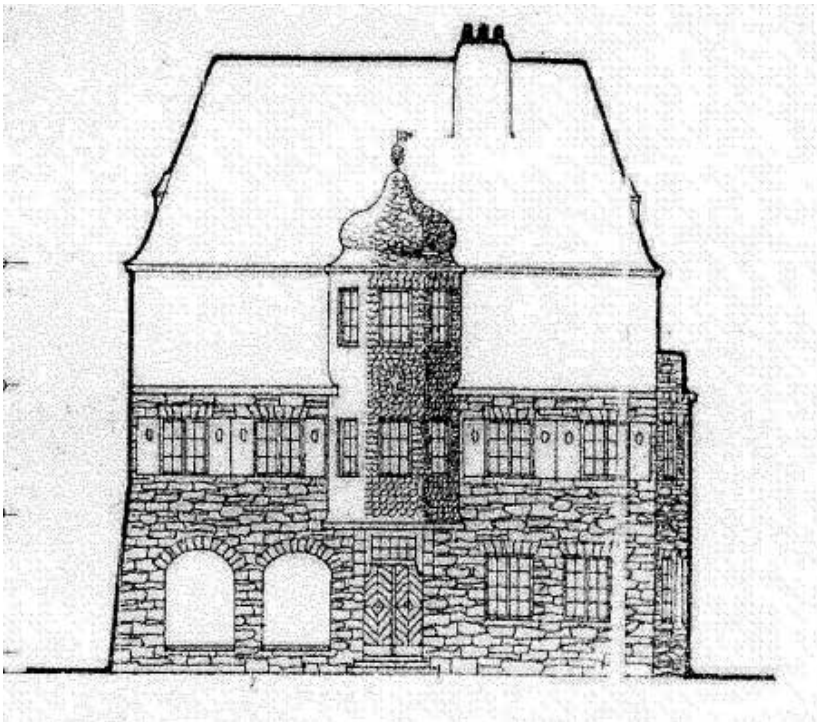
Blick über die noch unregulierte Sülz und über die Wiesen

Quelle: *Geschichtsverein, Band 44, S. 57*

Ensemble Kirche - Kirchhof - Küsterhaus mit den Wiesen in der Sülzau

Quelle: *Bauakte*





Zeichnung von Haus Lüghausen von  
Franz Brantzky

Quelle: *Geschichtsverein*, Band 44, S. 60

verschiefernten Erker mit neobarocker Haube betont wird.<sup>27 28</sup>

---

<sup>27</sup> *Geschichtsverein Rösrath*, Band 36, S. 149.

<sup>28</sup> *Geschichtsverein Rösrath*, Band 44, S. 58.



Haus Lüghausen, Hauptstraße 219

Quellen: *Geschichtsverein*, Band 44, S. 59  
und S. 59



Nach dem 1. Weltkrieg konnte Brantzky im Jahr 1925 als Gewinner des Wettbewerbs für das Volberger Kriegerdenkmal noch einmal tätig werden. Er schuf einen mächtigen Pseudosarkophag aus Basalt-Lava auf dem ein stilisierter Stahlhelm mit Kranz liegt. Er ruhte ursprünglich auf einer Bruchsteinmauer, aufgeständert auf vier Konsolen im Zwickel zwischen Langhaus und Kirchturm. Heute steht das Kriegerdenkmal auf einer Anhöhe nördlich der Kirche.



Das Kriegerdenkmal von Franz Brantzky von 1925 an seinem ursprünglichem Standort

Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S. 62

Auch der bekannte Kölner Architekt Hermann Eberhard Pflaume (1869 Aschersleben – 1921 Köln) war bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts in Hoffnungsthal tätig. Nach dem frühen Tod seines Vaters wuchs er in Köln im Haus seines Onkels Hermann Otto Pflaume auf, des Architekten und Erbauers des ‚Cölnler Centralbahnhofes‘ von 1859. Nach mehreren Stationen trat er in das renommierte Architekturbüro seines Onkels ein und übernahm es 1901. Hermann Eberhard Pflaume errichtete zahlreiche Bauten in Köln, wie beispielsweise den ‚Olivandenhof‘. Spürbar ist seine Vorliebe für neobarocke Formen, die zu dieser Zeit sehr verbreitet waren. Er verfolgte auch den um die Jahrhundertwende entstehenden Heimatstil, eine Wiederbelebung heimatlicher Architektur und deren Stilelemente. Er erhielt zahlreiche Aufträge in Rösrath und baute sich 1908 selbst im Ort ein Sommerhaus.<sup>29</sup> Nachdem er 1908

Ansichten vom Doppelhaus Müllenbach, Hauptstraße 233/235 von Architekt Hermann Eberhard Pflaume

Quelle: Bauakten

<sup>29</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 44, S. 52.





bereits Haus Eulenbroich umgebaut hatte, errichtete er weitere Häuser in Rösrath. An der Hauptstraße 223/235 entstand 1910 nach seinen Plänen das Doppelhaus Müllenbach.<sup>30</sup>

1912/13 plante er den repräsentativen Um- und Erweiterungsbau des Rathauses (Hauptstraße 229). Die Fassade wurde um zwei auf sechs Achsen mit Sprossenfenstern und Schlagläden vergrößert und erhielt einen Mittelrisalit. Anstelle des Satteldaches wurde ein mit Pfannen gedecktes Mansarddach errichtet. Die Eingangstür erhielt ein neobarockes, reich verziertes Oberlicht. Ein Rankengerüst war nicht nur Straßenseitig angebracht, sondern auch am eingeschossigen Anbau. Auf dem Bürgersteig wurden jeweils vor den Wandscheiben zwischen den Fenstern kleinkronige Bäume angepflanzt.<sup>31</sup> 1913 wurde nach zweijähriger Bauzeit der Bau der Gemeindeverwaltung eingeweiht.<sup>32</sup>

Im Jahr 1914 errichtete Architekt Pflaume in Hoffnungsthal noch die Villa Lemmer an der Hauptstraße 257.

Auch an anderen Stellen im Ort waren bekannte Architekten aus Köln tätig. Der barock geprägte, schlossartige Gutshof ‚Haus Venauen‘ wurde 1907 vom Kölner Architekten Heinrich Müller-Erkelenz (1878 Worms - 1945 Berlin) umgestaltet, der Anfang des Jahrhunderts viele repräsentative Bauten realisieren konnte, wie beispielsweise das Hotel Petersberg oberhalb von Königswinter.

Die verkehrsmäßige Anbindung an das nahe Köln wurde in den 1920er Jahren weiter verdichtet. Der ‚Vorortrundverkehr‘ von 1927 wurde von der

<sup>30</sup> Ebenda, S. 46 ff.

<sup>31</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 44, S. 54f.

<sup>32</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 47, S. 79ff.



Doppelhaus Hauptstraße 223/235 mit  
Einzäunung

Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S. 54



Umbau und Erweiterung der alten Schule  
zum Rathaus im Jahr 1912/13

Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S. 54





deutschen Reichsbahn an Sonn- und Feiertagen eingerichtet. Damit konnten Bewohner aus den westlichen Stadtteilen Kölns achtmal am Tag mit dem Zug ins Sülzthal fahren. An manchen Wochenenden sollen Tausende Ausflügler gekommen sein.<sup>33</sup> Ab 1925 gab es eine erste Kraftpostlinie von Hoffnungsthal über Rösrath bis zur Endhaltestelle der Kölner Straßenbahn.<sup>34</sup> Die Straßen waren jedoch immer noch problematisch. Nur die Ortsdurchfahrt war gepflastert, außerhalb nicht.<sup>35</sup>

Grundriss EG und Ansicht Umbau  
Rathaus von Hermann Eberhard Pflaume

Quelle: Bauakten

Insgesamt zeigte sich Anfang des Jahrhunderts ein Aufschwung mit viel Bautätigkeit. Das alte ‚Müllenbachs Brückenhaus‘ nahe der Sülzbrücke, ein kleines, zweigeschossiges Fachwerkhaus<sup>36</sup> wurde abgerissen und 1926 der Grundstein für das neue Wohn- und Geschäftshaus Zapp an

<sup>33</sup> *Geschichtsverein, Rösrath, Band 36, S. 76.*

<sup>34</sup> *Ebenda, S. 143.*

<sup>35</sup> *Ebenda.*

<sup>36</sup> *Geschichtsverein Rösrath, Band 44, S.170.*



Rathaus nach Umbau und Erweiterung

Quelle: Geschichtsverein, Band 47, S. 81

der Hauptstraße 230 neben der Brücke gelegt. Im Erdgeschoss richtete Fritz Zapp sein eigenes Fachgeschäft ein und hinter dem Haus in der zweiten Reihe wurde das Fotoatelier im Gebäude Hauptstraße 226 eingerichtet. An der Ecke daneben mietete sich in der Hauptstraße 232 die Zweigstelle der ‚Kreis-Sparkasse Köln, Bergheim und Mülheim‘ ein.<sup>37</sup>

Auf der anderen Seite der Hauptstraße befand sich die Adler-Apotheke als gekälkter Ziegelbau vom Ende des 19. Jahrhunderts.

Bereits 1837 wird der Volberger Mühle, die als Getreidemühle zu einem landwirtschaftlichen Betrieb gehörte, ‚starke Wasserkraft‘ bescheinigt. Um die Jahrhundertwende wurde das Wasserrad entfernt und eine moderne Turbine eingebaut, die elektrischen Strom erzeugen konnte. 1901 wurde die Hoffnungsthaler Elektrizitätsgenossenschaft gegründet. Durch den Einbau einer 22 PS starken Turbine konnte 1902 schon frühzeitig der Ort mit Strom versorgt und die Straßenbeleuchtung eingeführt werden. Erst 1919 war der Bedarf so gestiegen, dass ein Verbund mit dem Überlandwerk in Brühl eingegangen wurde.<sup>38,39</sup>

Am westlichen Sülzufer wurde nach dem Abriss der Volberger Mühle an dieser Stelle ein großer Neubau errichtet, in dem sich jahrelang eine Textilfabrikation befand, die zwischenzeitlich ebenfalls abgerissen worden ist. Direkt an der Hauptstraße wurde 1923 ein Doppelhaus

<sup>37</sup> Ebenda, S. 177 ff.

<sup>38</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 36, S. 90 f.

<sup>39</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 44, S. 86 f.



Atelier Zapp in der zweiten Reihe

Quelle: Geschichtsverein Rösrath

Haus Zapp, Hauptstraße 230, erbaut  
1926

Quellen: Geschichtsverein, Band 44, S. 79  
und S. 78



Neben der Sülz wurde das alte  
‚Müllenbachs Brückenhaus‘ 1926  
abgerissen

Quelle: Geschichtsverein Rösrath







Volberger Mühle, noch mit Wasserrad  
Quelle: Geschichtsverein, band 44, S. 60.



Volberger Mühle 1908 nach dem Einbau  
einer Turbine  
Quelle: Geschichtsverein, band 44, S. 60.



Textilfabrik am Standort der früheren  
Mühle, mittlerweile auch abgerissen  
Quelle: Geschichtsverein, Band 36, S. 157

(Nr. 222/224) errichtet. Der Putzbau zeigt im Heimatstil Anklänge an den bergischen Baustil, wie den Kontrast von weißer Putzfassade und Verschieferungen, Sprossenfenster mit grünen Fensterläden und Gauben, die an barocke Bauformen im bergischen Land erinnern.





Doppelhaus Hauptstraße 222, 224 aus dem Jahr 1923

Quelle: Geschichtsverein, Band 47, S. 84

In den Jahren 1908 und 1931 wurden Projekte zum Hochwasserschutz durchgeführt. Um Schutzdeiche anlegen zu können, musste an einigen Stellen die Sülz begradigt werden. Dies betraf 1931 in Hoffnungsthal die Schleife der Sülz nördlich der Hauptstraße am östlichen Ufer.<sup>40</sup> In den 1930er Jahren erhielt auch das Wehr eine neue Grunderneuerung.

Die Gaststätte Bellen wurde 1930 abgerissen, als das Gelände zu einem ‚Kurpark‘ umgestaltet wurde.<sup>41</sup> Auf dem fast dreieckigen Grundstück, das bis zur alten Sülzschleife reicht, führt ein Weg von der Hauptstraße nach Norden entlang der Sülz. Weitere fast parallel verlaufende Wege gliedern die Rasenflächen, einige Bänke laden zum Verweilen ein und der Knipperbach, eingefasst mit neuen Anpflanzungen, hat in Teilbereichen ein geradliniges Bachbett erhalten.<sup>42</sup>

Die stählerne Fachwerkbrücke von 1858 erhielt nach dem ersten Weltkrieg auf beiden Seiten außerhalb der Fahrbahn jeweils 2 m breite Gehwege. 1945 wurde diese Brücke von deutscher Seite gesprengt,



Eisgang auf der Sülz vor der Volberger Brücke

Quelle: Geschichtsverein, Band 36, S. 83

<sup>40</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 36, S. 85 ff..

<sup>41</sup> Ebenda, S. 71.

<sup>42</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 44, S. 181.



Kurpark an der Sülz

Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S. 181





Brücke mit mit den beiden nach dem Ersten Weltkrieg seitlich angefügten Fußwegen

Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S.240

was zu Schäden an den benachbarten Häusern führte. Eine neue Stahlbetonbrücke konnte erst 1952 eingeweiht werden.<sup>43</sup>

Die Verbreiterung der Hauptstraße führte zum Abriss der an das alte Gasthaus zur Brücke angebauten Fachwerkscheune. Auf Bildern von einem Autounfall 1937 ist die enge Durchfahrt zwischen Hauptstraße 215 Gasthaus ‚Zur Brücke‘ (heute ‚Bagatelle‘) und Haus Hauptstraße 218 nachvollziehbar.<sup>44</sup>

Außerdem wurde die neu ausgebaute Straße im Niveau angehoben, deutlich zu sehen an Haus Hauptstraße 218, dessen Erdgeschoss nun unterhalb des Straßenniveaus liegt. Außerdem wurde an diesem Bau die in den Straßenraum ragende Ecke bis ins zweite Geschoss abgeschrägt.



Die enge Durchfahrt zwischen Hauptstraße 215 und 218 führten zu Unfällen und in Folge zum Abriss der Scheune am Gasthaus

Quelle: Geschichtsverein, Band 44, S. 195

<sup>43</sup> Ebenda, S.239.

<sup>44</sup> Ebenda, S. 195.



Eingeschossige Straßenansicht und zweigeschossige Gartenansicht des Gemeindehauses von 1950

Quelle: Bauakten

## Nachkriegsentwicklungen bis heute

Auf den früheren Wiesen und Weiden an der Sülz gegenüber dem alten Friedhof wurde 1950 das Gemeindehaus (Volberg 6) als heller Putzbau mit Satteldach errichtet. In dem zur Straße Volberg eingeschossigen und zur Sülzseite zweigeschossigen Baukörper wurde 1956 im Untergeschoss ein Kindergarten eingerichtet. 1964 wurde er durch einen rechtwinklig angefügten Anbau mit Flachdach erweitert, der wiederum 1984 zur Sülzseite erneut vergrößert wurde.



Zeichnung zu Voruntersuchungen zur Translozierung des Baumhofhauses

Quelle: Geschichtsverein, Band 17, S. 109

Das Baumhofshaus (Volberg 4) im bergischen Fachwerk mit Krüppelwalmdach war ursprünglich im Jahr 1787 in Untereschbach errichtet worden. Da es dort gefährdet war, wurde es nach Hoffnungsthal transloziert. In den Jahren 1984-87 wurde es von Studenten der Fachhochschule Köln in einem Projekt unter Leitung von Dipl.-Ing. Hans Haas an der Straße Volberg zwischen Pfarrhaus und Gemeindehaus mit einer Verwaltungsnutzung errichtet.

Im Jahr 1988 wurden Verkehrsberuhigungsmaßnahmen durchgeführt und die Straße Volberg und die Kreuzung an der Kirche erhielt eine neue Pflasterung.<sup>45</sup>

<sup>45</sup> Geschichtsverein Rösrath, Band 36., S. 18.

Ansichten vom Baumhofshaus

Quelle: Geschichtsverein, Band 17, S. 115 f.



SÜDAUSICHT



STRASSENSICHT



WESTAUSICHT



OSTAUSICHT



## Quellenverzeichnis

### Literatur

- Clemen, Paul u. Renard, Edmund: Die Kunstdenkmäler des Kreises Mülheim am Rhein (=Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz V.2, hrsg. von Paul Clemen) Düsseldorf, 1901, S. 284-288.
- Fallaschinski, Karlheinz: Die Evangelische Kirche Volberg, Rösrather Denkmäler 2, Geschichtsverein für die Gemeinde Rösrath und Umgebung e.V., Rösrath 1990.
- Haas, Hans Erhaltenswerte Bauten und Denkmäler in der Gemeinde Rösrath, Schriftenreihe des Geschichtsvereins für die Gemeinde Rösrath und Umgebung e.V., Band 4, Rösrath 1980.
- Gustav Halke, Geschichte der evangelischen Gemeinde Volberg, Hoffnungsthal, 1938
- Wenig, Barbara: Rösrather Geschichtspfade, Rösrath 1994, S. 45-57.
- Geschichtsverein für die Gemeinde Rösrath und Umgebung e.V. (Hrsg.), Schriftenreihe, Band 17. Ein Haus zieht um. Das Baumhofshaus 1787-1987, Rösrath 1987.
- Geschichtsverein Rösrath e.V. (Hrsg.), Schriftenreihe, Band 36. Hoffnungsthal. Ein geschichtliches Bilderbuch, Rösrath 2006.
- Geschichtsverein Rösrath e.V. (Hrsg.), Schriftenreihe, Band 39. Mit besten Grüßen ...., Rösrath 2009.
- Geschichtsverein Rösrath e.V. (Hrsg.), Schriftenreihe, Band 43. 450 Jahre Evangelische Gemeinde Volberg-Forsbach-Rösrath, 2011.
- Geschichtsverein Rösrath e.V. (Hrsg.), Schriftenreihe, Band 44. Ein halbes Jahrhundert im Spiegel der Kamera von Fritz Zapp aus Hoffnungsthal 1904-54, Rösrath 2014.
- Geschichtsverein Rösrath e.V. (Hrsg.), Schriftenreihe, Band 47. denk mal: 112 denkmalwürdige Objekte im Stadtgebiet Rösrath, Rösrath 2017.
- Ludolf Kuchenbuch: Vogelberhc im Jahre 893 - Eine Wirtschafts- und Sozialstudie, in: Chronik der Gemeinde Rösrath, Band 1, hrsg. von Klaus-Dieter Gernert und Helmut Wolff, Rösrath 1993, S. 133-140 Geschichtsverein Rösrath e.V. (Hrsg.):
- Gernert, Klaus-Dieter u. Wolff, Helmut u. a. (Hrsg.): Chronik der Gemeinde Rösrath, Band 1: Volberg, Von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Rösrath 1993.
- Gernert, Klaus-Dieter u. Wolff, Helmut u. a. (Hrsg.): Chronik der Gemeinde Rösrath, Band 2: Rösrath, Von der Franzosen-Zeit bis zum Ende des zweiten Weltkrieges, Rösrath 1993.
- Kieven, Lydia: Kulturführer Rheinisch-Bergischer Kreis, Herausgegeben vom Bergischen Geschichtsverein Abteilung Rheinberg e.V. und dem Rheinisch-Bergischen Kreis, Heider Verlag, Bergisch Gladbach 1998, S.211-230. S. 223-225
- Geschichtsverein Rösrath, Blattsammlung Denkmal des Monats,
- Werling, Michael mit Wagner, Erika u. Klein, Elisabeth: Volberg, Vom Kirchhof zum Friedhof, „ Rösrather Denkmäler“ 9, Geschichtsverein Rösrath e.V., Rösrath 2012.
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Hoffnungsthal\\_\(Rösrath\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hoffnungsthal_(Rösrath)), (URL vom 15.10.2018)
- [http://www.wikiwand.com/de/Liste\\_der\\_Baudenkmäler\\_in\\_Rösrath](http://www.wikiwand.com/de/Liste_der_Baudenkmäler_in_Rösrath) (URL vom 15.10.2018)

### Archivalien

- Bauakten, Stadtarchiv/Bauverwaltung Rösrath
- weiteres Fotomaterial zu Volberg-Hoffnungsthal, Geschichtsverein Rösrath e.V..

## Karten

- Kartenaufnahme unter Tranchot/von Müffling, 1801-1828, von Müffling, Overath 5009r, 1825.
- Kartenaufnahme unter Tranchot/von Müffling, 1801-1828, von Müffling, Rösrath/Lohmar, 15/25r, 1817.
- Preußische Uraufnahme, Blatt 5009, Overath, 1845.
- Preußische Neuaufnahme Blatt 5009 Overath, 1893-95.
- Sülzbrücke und -durchfahrt in Volberg-Hoffnungsthal aus dem Jahre 1760, Reproduktion einer Karte des Landvermesser Mathias Ehman vom 2. Mai 1760. geschichtsverein Rösrath, Original im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Quelle: HstA Düsseldorf, Bestand Jülich-Berg II, Nr. 1783.
- Urkataster 1826/1827, Regierungs Bezirk Köln, Kreis Mülheim, Bürgermeisterei Roesrath, Gemeinde Bleifeld, Flurkarte, genannt Hofnungsthal, 21.Mai 1827; Berichtigungen bis 1909.
- Urkataster 1826/1827, Regierungs Bezirk Köln, Kreis Mülheim, Bürgermeisterei Rösrath, Gemeinde Lughausen, Flurkarte genannt Stadt; April 1827; Berichtigungen 1832 bis 1870, 1909/ 1911.
- Urkataster 1826/1827, Regierungs Bezirk Köln, Kreis Mülheim, Bürgermeisterei Roesrath, Gemeinde Volberg, genannt Volberg. November 1826; Gemeinde Bleifeld, Flurkarte Hofnungsthal,; Berichtigungen 1832 bis 1870, 1871-1911.
- Urkataster 1826/1827, Regierungs Bezirk Köln, Kreis Mülheim, Bürgermeisterei Roesrath, Gemeinde Volberg, Flurkarten genannt Venauen, 19.November 1826; Berichtigungen 1832 bis 1870..

# Anlage 5

## Fotodokumentation

Fotos: Jörg Beste und Heike Kussinger-Stankovic, 2018, 2019



# Anlage 6

## Gutachten des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland vom 05.05.2017

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland  
Postfach 21 40 - 50250 Pulheim

Datum und Zeichen bitte stets angeben

05.05.2017  
90763-17-Ja

Frau Dr. Janßen-Schnabel  
Tel 02234 9854-556  
Fax 0221 8284-2267  
Elke.Janssen-Schnabel@lvr.de

Gutachten gem. § 22 DSchG NW  
**zum Denkmalbereich Volberg - Ortskern gem. § 2 DSchG NW**

Der historische Ortskern von Volberg /Hoffnungsthal erfüllt die Voraussetzungen zur Ausweisung eines Denkmalbereiches gem. § 2 Denkmalschutzgesetz NW.

**Der Name**

Der Name Volberg leitet sich her vom frühmittelalterlichen Namen „Vogelberhc“. 1899 erfolgte in Anlehnung an die zu Beginn des 19. Jahrhunderts hoffnungsvoll beginnende industrielle Entwicklung eine Umbenennung des Ortes in Hoffnungsthal nach dem wenige Kilometer sülaufwärts gelegenen Eisenhammer Hoffnungsthal. Hier wurden die in den oberhalb gelegenen Gruben gewonnenen Erze verarbeitet.

**Die Lage**

Rösrath grenzt rechtsrheinisch im Osten an das Stadtgebiet von Köln. Die Gemarkung Volberg liegt am Westufer der Sülz am Fuß des Volberger Berges unmittelbar am Flussübergang. Die Hauptstraße, die Verbindungsstraße durch das Sülztal von Rösrath nach Immekeppel führt rechts der Sülz aus Rösrath von Süden durch das Tal zum alten Hoffnungsthaler Hammer und quert in Hoffnungsthal im rechten Winkel den Fluss. Nördlich, kurz vor der Brücke, mündet links der Sülz der Knipper Bach in den Fluss, rechts der Sülz steigt das Gelände zum Volberger Berg an (Julweg, Volberg). Hier in der Kurve oberhalb der Hauptdurchgangsstraße und der Sülzbrücke steht der Baukörper der evangelischen Pfarrkirche auf einem Geländeplateau leicht erhöht und in den Sichtachsen der Hauptstraße aus beiden Richtungen, sowohl von Süden als auch von Osten. Die evangelische Kirche ist der Mittelpunkt des historischen Ortskerns von Hoffnungsthal (vor 1899 Volberg).

*Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an [Anregungen@lvr.de](mailto:Anregungen@lvr.de)*



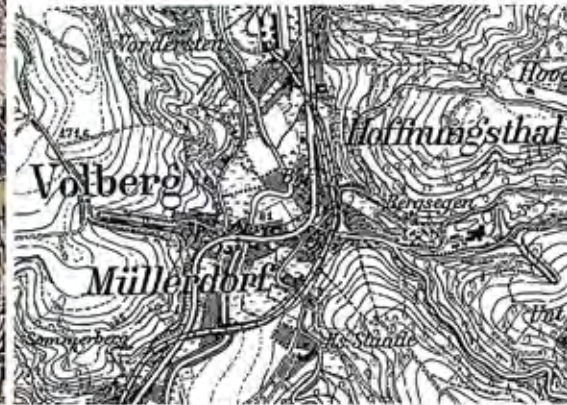
Besucheranschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19, Abtei Brauweiler  
Bushaltestelle Brauweiler Kirche: Linien 961, 962 und 980  
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0, Internet: [www.denkmalpflege.lvr.de](http://www.denkmalpflege.lvr.de)  
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung  
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Helaba  
IBAN: DE84 3005 0000 0000 0600 61, BIC: WELADEDXXX  
Postbank  
IBAN: DE95 3701 0050 0000 5645 01, BIC: PBNKDEFF370



1 Preußische Uraufnahme 5009, 1843



2 Preuß. Neuaufnahme 5009, Bl. Overath, um 1894

**Die Geschichte** (tabellarisch in den für die Ortsgeschichte und die heutige Ortsge-  
stalt wichtigsten Daten)

Volberg, der Bereich um die evangelische Pfarrkirche, gehört zu den ältesten Sied-  
lungsstellen von Rösrath. Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Vogelberch  
(Volberg) datiert aus dem Jahr 893 im Prümer Urbar, dem Güter- und Abgabenver-  
zeichnis der Abtei Prüm, die in der Abschrift des Abtes Caesarius 1222 überliefert  
ist. Die Kirche war vermutlich Eigenkirche der Abtei Prüm. Kurz vor 1300 zählt  
Volberg zum Dekanat Deutz. Der Wiedenhof zur Versorgung des Pfarrers lag auf der  
Forsbacher Höhe, im Hang oberhalb des Ortskerns.

1363 zugehörig zum Amt Bensberg, ab 1460 von der Vogtei Lülsdorf verwaltet, un-  
terstand Volberg (Dorf und Pfarre) 1550 dem Geschlecht Katterbach zu Forsbach im  
Herzogtum Berg. In der Ortsliteratur wird ein Rittersitz Forsbach genannt.

Seit 1567 ist die Pfarre evangelisch. 1788-90 erhielt der Kirchenbau ein neues  
Langhaus.

1890 unterstützte der Anschluss an das Eisenbahnnetz den wirtschaftlichen Auf-  
schwung, der auch in der Umbenennung zu Hoffnungsthal Ausdruck fand.

### Die Wirtschaft

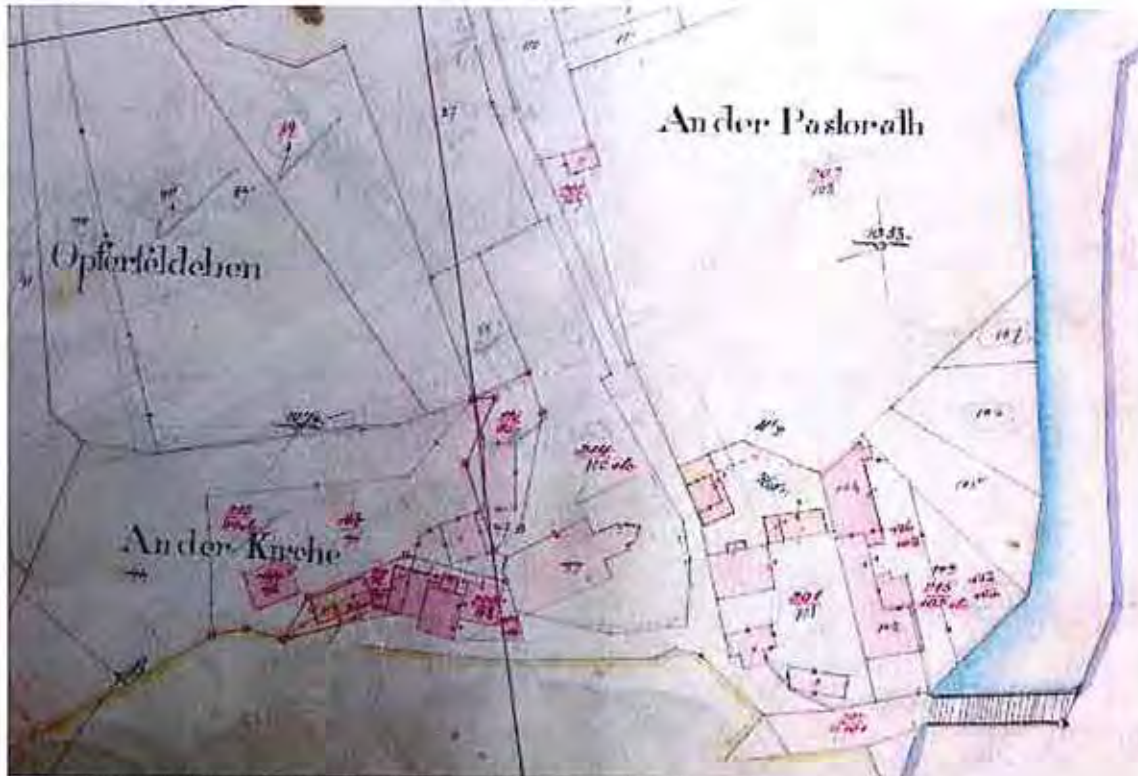
Ein Flussübergang hat siedlungsgeschichtlich Bedeutung; hier ermöglicht eine bere-  
chenbare Stelle mit beidseitig festem Untergrund den Übergang über den Wasser-  
lauf; eine Brücke wurde gebaut, musste instand gehalten und gegebenenfalls über-  
wacht werden. Hier war die Sülz zu einem Wehr gestaut und ein Graben abgeleitet,  
der unterhalb ein Mühlrad antrieb, ab 1902 eine Turbine (Volberger Mühle, später  
Textilfabrik). Hieraus entstanden die Hoffnungsthaler Elektrizitätswerke. Dieser  
Ortsbereich hieß Anfang des 19. Jahrhunderts „An der Mühle“ (s. hierzu Urkataster,  
Abb. 3-5 und um 1900 Müllerdorf ( Abb.2 = Preußische Neuaufnahme).

Der Ortskern lebte traditionell von Landwirtschaft; eine spezifische wirtschaftliche  
Entwicklung setzte um 1780 mit der Gründung des Hammerwerks "Hoffnungsthal"  
ein. Der Aufschwung schlug sich baulich in Ortserweiterungen und baulichen Ver-  
dichtungen nieder.



### Charakteristik des Ortskerns

Ein Vergleich mit der Urkatasteraufnahme von 1826/ 27 einschließlich der Berichtigungen von 1870 und 1907 macht bauliche Veränderungen und Entwicklungen deutlich. (Abb. 3-5)



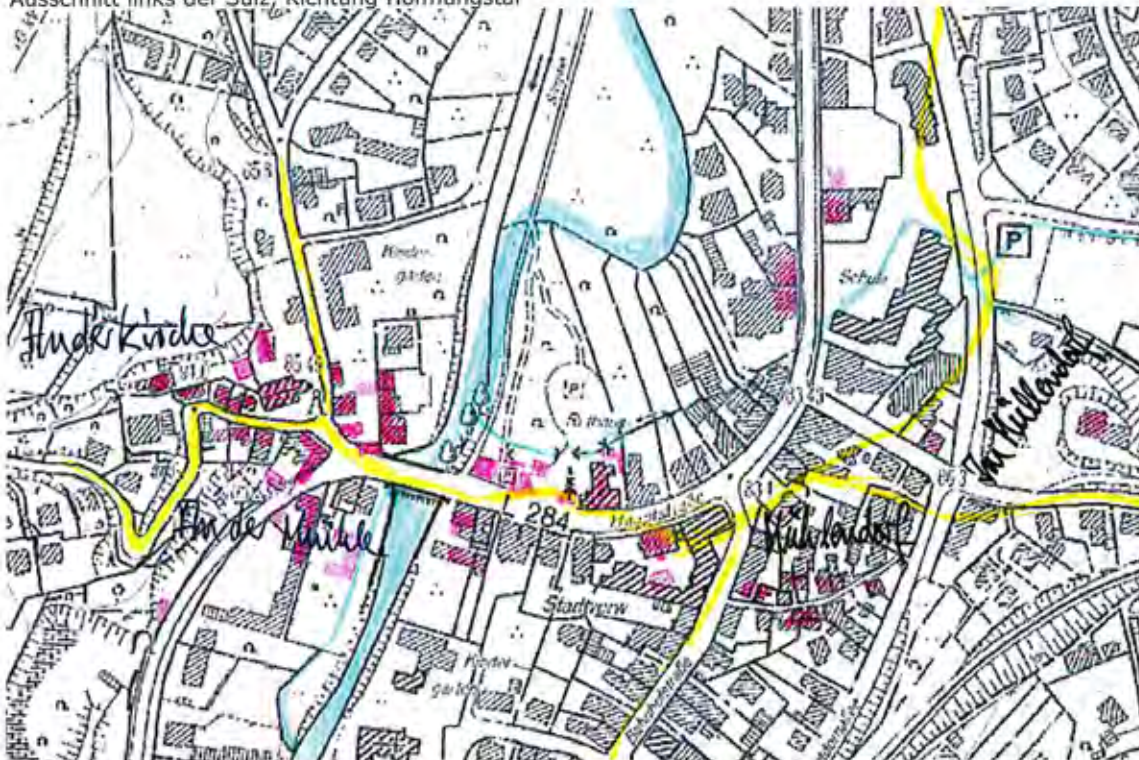
3 Urkataster 1826/27, Berichtigungen bis 1870 und 1907/ 1911, Ausschnitt rechts der Sülz im Bereich um die Kirche



4 Urkataster 1826/27, Berichtigungen bis 1870 und 1907/ 1911,



Ausschnitt links der Sülz, Richtung Hoffnungstal



5 Übertragung der Urkatasteraufnahme auf den heutigen Bestand

Der Ortskern hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts einzelne dörfliche Schwerpunkte, an denen sich Bauten konzentrierten (Abb.3-5): An der Kirche, "An der Mühle" (südlich der Kirche und rechts der Sülz am Wehr), An der Knipperwiese (östlich am linken Flussufer), das Mühlendorf (diagonal gegenüber, südlich der Hauptstraße) und Müllendorf die östlich benachbarte Flur mit der Buschmühle.

Mit der Begradigung der Sülz/ dem Hochwasserschutz 1908 und 1931 und vor allem mit der Neutrassierung der Straße nach Hoffnungstal Ende des 19. Jahrhunderts veränderte sich die Ortsstruktur grundlegend.

Heute zeugen in den Bereichen Mühlendorf und Müllendorf einzelne dicht beieinander stehende kleinteilige Bauten von der ehemaligen Siedlungsstruktur. Beide Bereiche sind stark überformt, ein städtebaulicher Zusammenhang ist nicht mehr überliefert. Die Bebauung an der Knipperwiese steht nicht mehr, die Fläche ist heute zu einer Grünanlage gestaltet (Kurpark), während sich die Bebauung um die Kirche und an der Hauptstraße im Bereich der Brücke im Zuge der städtebaulichen Entwicklung zwar seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts verdichtete, aber ihren dörflichen Charakter erhalten konnte.

So ist der linksseitige Teil der Sülz stark durch klein- und großmaßstäbliche Veränderungen geprägt, dagegen vermittelt der Bereich um Kirche und Brücke ortsgeschichtlich gebaute Kontinuität und lässt die Ortsentstehung bis heute anschaulich nachvollziehen:

### Die historische Bausubstanz

Um die evangelische Kirche im Mittelpunkt konzentriert sich in offener Bauweise der historische Ortskern von Volberg. Er besteht aus **Solitärbauten**, die sich dem Kirchenbau, ihren Funktionen/ Nutzungen entsprechend in baulicher Ausprägung und

Gestaltung nachordnen und die über zugehörige Freiflächen in die topografischen Gegebenheiten eingepasst sind.

Die Kirche (Abb.6) ist ein Bruchsteinsaalbau mit Ostturm, ein Chorturm des 12. Jahrhunderts mit Obergeschoss aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und spitzem Helmdach. (Kirchturmobergeschoss 1748, Kirchenschiff 1788/90). Der Haupteingang zum Kirchenschiff liegt heute an der Südseite; gegenüber, an der Nordseite, ist die „Forsbacher Tür“, der Eingang, zu dem der Kirchweg aus Forsbach führte und der erst mit dem Bau einer eigenen Kirche in Forsbach 1956 seine Bedeutung verlor.



6 Evangelische Kirche Volberg

Die Kirche ist umgeben vom ehemaligen mit einer Bruchsteinmauer eingefriedeten Friedhof (belegt bis 1849) (Abb. 7+8). Hinter der Kirche im Hang vor einem ehemaligen Steinbruch, rückwärtig des Küsterhauses (abb.10), auf dem „Opferhöfchen“ stand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das erste Schulhaus, ein kleines Fachwerkhaus. 1849 entstand am Julweg hinter der Kirche ein neues Lehrerwohnhaus und 1865 erfolgte die Einweihung der neuen Schule an der Hauptstraße (Nr. 229, das spätere Rathaus). Der Kirchweg von Forsbach, der Forsbacherweg, verlief parallel zum Julweg hinter der Kirche entlang zur Forsbacher Pforte.





7 Kirchhof, Gedenksäule 1870/71;



8 Grabmäler der Familie Reusch

Der Kirche im Osten gegenüber liegt das Pfarrhaus (Volberg 2) (Abb.9) von 1770/71, 1885 umfassend erneuert, nördlich, ebenfalls freistehend folgt ein eingeschossiger Bruchsteininstall mit Satteldach aus dem Jahr 1830.



9 Pfarrhaus, Volberg 2



10 Küsterhaus, Volberg 3

Daneben stand an der Stelle des Baumhofshauses (Volberg 4) eine Scheune. Das Baumhofshaus, Fachwerkkonstruktion von 1787, wurde 1986/87 aus Untereschbach hierhin transloziert.

Das Gemeindehaus von 1951 (Abb.11) erhielt 1970 als Anbau einen Kindergarten.



11 Gemeindehaus, kurz nach Fertigstellung 1951 (Foto: Geschichtsverein Rösraht)

Das gegenüberliegende Küsterhaus (Volberg 3) (Abb. 10), nördlich der Kirche, von 1909 bezieht in den Baukörper Teile der Kirchhofmauer ein. Im giebelständigen Erker im Norden bezog der Kölner Architekt Franz Brantzky einen Grabstein von 17.02 in die Gestaltung ein. Von ihm ist auch das Haus Hauptstr. 219 an der Sülzbrücke (1913). Er entwarf weitere Wohnhäuser, auch Umbauten und Erweiterungen verschiedener Villen in der Umgebung.

Das Gasthaus „Zur Brücke“, Hauptstr. 215 (Abb. 12), im Ursprung eine Hofstelle über Bruchsteinsockel, ist der Hauptbaukörper, ist im Kern ein zweigeschossiger Fachwerkbau von 1754/55. Der Eigentümer erhielt vermutlich bereits vor den urkundlichen Belegen der 1870er Jahre die Schankkonzession. Das am Julweg anschließende Nebengebäude, ein Fachwerkbau mit gemauerten Gefachen, ist von 1899.



12 Gasthaus "Zur Brücke", Hauptstr. 215

Die heutige Brücke über die Sülz ist eine Stahlbetonkonstruktion von 1952. Unter der Brücke leitete das Wehr den Mühlengraben ab, der bis 1902 das Wasserrad der Volberger Mühle antrieb. Ab 1902 erfolgte die Stromerzeugung über eine Wasserturbine.



13, 14 Die Volberger Mühle, Hauptstr. 218  
(historisches Foto: Geschichtsverein Rösrath)

Hinter dem Gasthof "Zur Brücke", an dem steil ansteigenden Julweg im Umkreis der Kirche stehen eng beieinander beidseitig kleinteilige Wohnhäuser, Fachwerk- und Bruchsteinbauten, ehemals Hofstellen, Wohn- und Kleingewerbehäuser mit Nebengebäuden. (Abb. 15,16)





15 Julweg 2



16 Julweg 6

An der Brücke verdichten sich trotz einzelner Verluste qualitätvolle historische Bauten. Sie bilden im Nebeneinander und Gegenüber ein historisches Ensemble: Hauptstr. 218, 219, 224. (Abb.13, 14, 17, 18)



17 Hauptstr. 219



18 Hauptstr. 224, um 1925

An der Stelle des 1913 nach Entwurf von Franz Brantzky erbaute Haus Hauptstr. 219 stand bis 1913 das Haus Lüghausen, ein Gasthof mit Saal, vormals Bäckerei mit Handlung. Das Gasthaus fiel 1913 einem Brand zum Opfer. (Abb.19)



19 Haus Lüghausen

Diagonal gegenüber entstand in den 1920er Jahren Haus Zapp mit dem Fotoatelier im rückwärtigen Nebengebäude. (Abb.20)





20 Haus Zapp

Gegenüber unmittelbar an der Brücke, auf dem Gelände der heutigen gestalteten Grünanlage, lag zu Beginn des 20. Jahrhunderts unmittelbar am Flussufer das Gasthaus Bellen mit einer hölzernen überdachten Terrasse über dem Fluss und einem Anlegesteg mit Kahnverleih zum Sonntagsvergnügen. Die Kastanie und die 3 Platanen deuten noch auf die ehemalige Gaststättennutzung mit Außengastronomie. (Abb.21,22)



21 Gasthaus Bellen

22 mit Terrasse über der Sülz, Blick von Norden  
(Fotos: Geschichtsverein Rösrath)

Im östlichen Verlauf der Hauptstraße ist das Rathaus (1865/1912/13; Abb.23) strassenräumlich der Beginn der Ortsentwicklung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entlang der Hauptstraße Richtung Hammerwerk von Hoffnungsthal. Der Baukörper des Rathauses war ursprünglich Schulhaus (1865 gebaut). Rückwärtig lag ein eingeschossiges Nebengebäude der Schule und hier erstreckte sich der Schulhof. 1883/84 erhielt das Dorf weiter östlich am Knipperbach ein neues Schulhaus.



23 Rathaus, Hauptstr. 229

Der Umbau des alten Schulhauses zum Rathaus erfolgte 1912/13, Architekt war Hermann Eberhard Pflaume (1869-1921). Das Objekt wird als Solitär mit ortsgeschichtlicher und architektonischer Bedeutung gewertet, das städtebaulich als Gelenk die beiden Entwicklungsphasen (Ortskern, Verdichtung entlang der Hauptstraße) verbindet.

#### **Der Ortskern um die evangelische Kirche**

Der Kern von Volberg konzentriert sich auf der rechten Sülzseite um die Kirche und im Bereich der Brücke. Da die Brücke an der überörtlichen Verbindungsstraße als Station mit Gasthäusern eine wichtige Funktion einnimmt, verdichtet sich hier die Ortsentwicklung, so dass neben der Kirche als gesellschaftlich-religiöser Festpunkt die Brücke als logistischer ein zweiter Faktor ist, der die Ortsentwicklung an dieser Stelle begünstigte. Östlich im weiteren Verlauf Richtung Hoffnungsthal löste der Rathausbau von 1865 die Ausdehnung des Ortes entlang der Hauptstraße aus.

hierzu: Geschichtsverein Rösrath, Volberg, der historische Kern:

"Nicht nur die Volberger Kirche ist von besonderer Bedeutung, sondern auch die sie umgebenden Bauten. Gewachsen innerhalb von mehr als 200 Jahren bilden das Pfarrhaus von 1770/71 (unten), das Küsterhaus von 1909 (rechts), das ursprünglich aus dem Jahre 1787 stammende „Baumhofshaus“ ... gemeinsam mit dem Gasthof zur Brücke ..., einigen Häusern oberhalb der Kirche am Julweg und dem Haus Hauptstraße 219 einen Denkmalsbereich, der durch die 1988 erfolgte Neugestaltung mit Pflasterung und Verkehrsberuhigung ein interessantes Ensemble aus verschiedenen Epochen darstellt. ..."

Zu den innerörtlich prägenden baulichen Anlagen, die den Außenraum bestimmen, zählen auch sowohl gepflanzte Einzelbäume, Hecken Sträucher mit Bezug zur Architektur als auch gebaute Details - wie Hauseingangstreppe, Mauern, historische Pflasterungen. Sie vervollständigen die historische Aussage des Ortsgefüges als ein Ganzes:

Die Friedhofsmauer stuft und gliedert den Ortsmittelpunkt, Treppenläufe führen auf das Plateau vor der Kirche. Mauern sind charakteristisch in Form von Stützmauern, Einfriedungsmauern, Gartenmauern; auch die Brücke ist eine zentrale bauliche Anlage.

Drei Standorte mit Blicken von außen auf den Ortskern lassen den Bereich um die Kirche am Brückenübergang als Einheit, als ein historisch gewachsenes Ganzes erleben, das die Siedlungsursprünge in der charakteristischen Lage an der Sülz an-



schaulich vermittelt. Zeichnerische und fotografische Darstellungen von diesen Standorten geben die charakteristischen Merkmale wieder.

Der Blick von Südosten über das Sülztal Richtung Brücke und Kirche (Abb.24),



24 Blick von Südosten auf den Ortskern (Foto: Geschichtsverein Rösrath)

der Blick von Nordosten über die Sülz auf Kirche, Pfarrhaus und Küsterhaus (Abb.25).



25 Blick über die Sülz auf den Ortskern nach Südwesten

und der Blick vom Hang im Südwesten über die Dachlandschaft zur Evangelischen Kirche. (Abb.26)





26 Dachaufsicht, historische Postkarte

Wenige Standorte aus dem Straßenraum lassen den Ort im Inneren als ein schlüssiges Ensemble und zusammenhängendes Ganzes erleben:

Hierzu zählen der Blick von Osten durch die Hauptstraße (Abb.27)



27 Blick von Osten auf den Ortskern, Anfang 20. Jahrhundert  
(Foto: Geschichtsverein Rösraath)



und der Blick von Norden auf Küsterhaus und Kirche. (Abb. 28).

28 Blick auf Küsterhaus und Kirche

### **Die Freiflächen und Bewuchs**

Freiflächen und Bewuchs verbinden die Bauten innerörtlich und leiten in den umgebenden Landschaftsraum, die Wiesen der Sülzaue.

Einzelne Freiflächen sind von historischer Bedeutung (z.B. der kleine Park an der Brücke) oder stehen mit Bauten in Zusammenhang (wie rückwärtige Hofflächen und Gärten) oder ergänzen die Gesamtaussage des Ortskerns. Hierzu zählen der alte Kirchhof und die Wiesen an der Sülz.

Innerhalb des historischen Ortskerns ist der Bewuchs erhaltenswert, der auf historische Nutzungen schließen lässt (z.B. die Baumreihe an der Sülzbrücke) oder Bezug auf historisch bedeutsame Bauten nimmt.

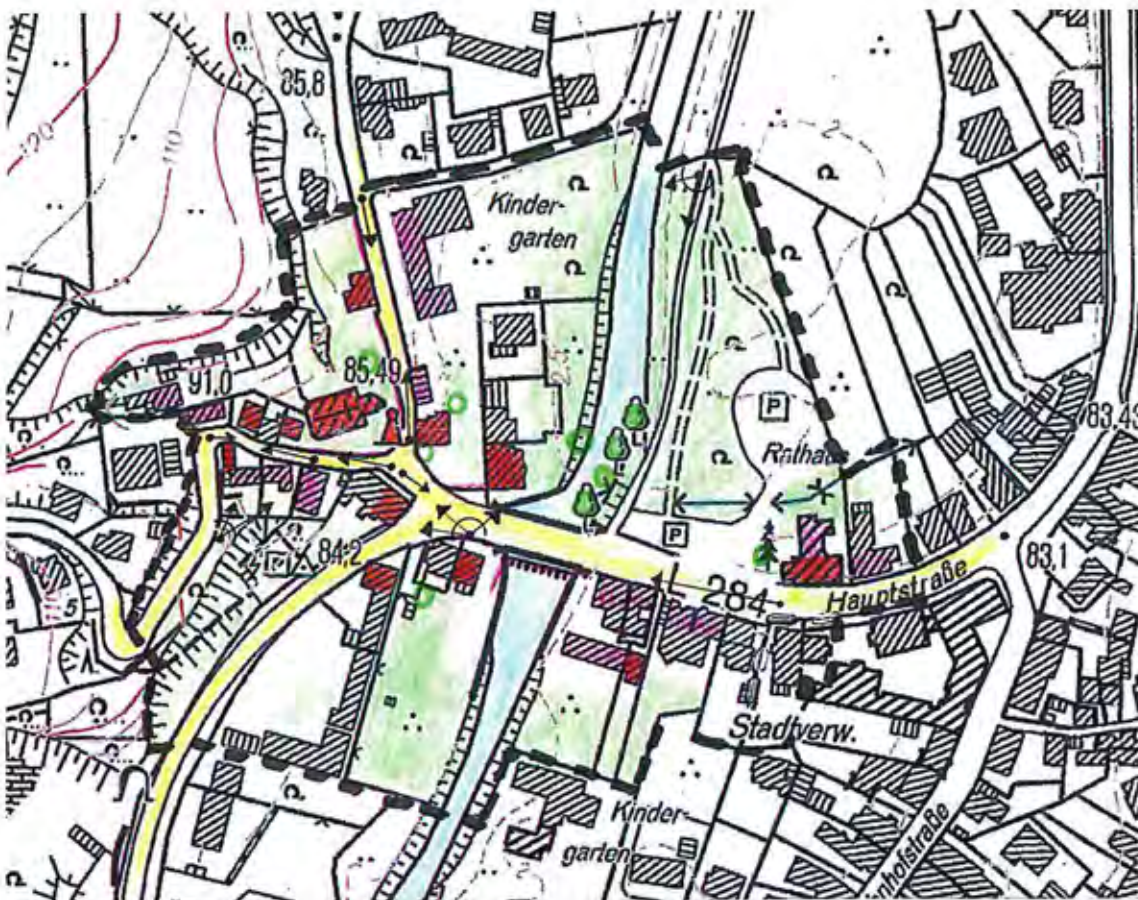
Trotz baulicher Eingriffe, trotz Abbrüche und Veränderungen erfüllt der Ortskern in seiner dörflichen Struktur die Voraussetzungen zur Ausweisung eines Denkmalsbereiches gemäß Denkmalschutzgesetz NW. Ziel ist, den Ortskern als Dokument der Geschichte von Rösrath in seiner überlieferten Anschaulichkeit zu erhalten.

### **Der Denkmalsbereich**








Der Ortskern ist siedlungstypologisch und kulturlandschaftlich ein homogenes Ganzes, ein gebauter Ortskörper, der sich mit den Häusern um die Kirche und am Fluss verdichtet und sich in die topografischen Gegebenheiten (Hang, Sülzaue) einfügt. Diese Besonderheit schlägt sich in Merkmalen nieder, die die Kriterien eines Denkmalsbereiches erfüllen und die Schutzgegenstände einer Denkmalsbereichssatzung sind (Karte zur Erläuterung der Schutzgegenstände Abb.29):



- der Ortsgrundriss aus Wegeführung und Parzellenstruktur, Freiflächen, Verhältnis von bebauter zu unbebauter Fläche,
- die aufgehende Bausubstanz mit den straßenräumlichen Details, der Straßenraum,
- die historischen Freiflächen,
- Einzelbäume und Bewuchs,
- die ortsinneren Blickbezüge und
- die Wahrnehmung des Ortes von außen, d.h. die Fernwirkung der Ortssilhouette und der Ortsansicht, außerdem
- die Dachaufsicht, insbesondere vom Julweg oberhalb der Evangelischen Kirche wahrgenommen.



Rösraht – Denkmalbereich Volberg – Gutachten zur Bedeutung als Denkmalbereich (90763)  
Karte zur Erläuterung der Schutzgegenstände:

- |   |  |   |  |
|---|--|---|--|
|  | Grenze des räumlichen Geltungsbereiches              |  | historische Wegeführung  |
|  | Denkmal  |  | historische Wasserfläche   |
|  | historisch erhaltenswerte Bausubstanz                |  | prägender Baum   |
|  | erhaltenswerte Freifläche mit historischer Bedeutung |  | Standpunkt zur Wahrnehmung eines charakteristischen Blickbezugs (mit Blickrichtung/ Blickwinkel) |

29 Karte zur Erläuterung der Schutzgegenstände



### **Der Ortsgrundriss**

Der Ortsgrundriss setzt sich aus dem Verlauf der Straßen und Wege, der Wasserläufe, der Platzbildung vor der Kirche, der angelegten Freifläche hinter dem Rathaus (Hauptstr.229), aus der Parzellenteilung und aus dem Verhältnis von bebauten zu unbebauten Flächen zusammen.

Der Ortsgrundriss ist im Vergleich mit dem Kartenmaterial, das maßstabsgetreu seit dem frühen 19. Jahrhundert vorliegt, weitgehend unverändert erhalten.

Schutzziel ist, den Verlauf der historischen Wege, die hierarchische Gliederung, zum Teil ihren historischen Belag (Pflasterung,) auch die farbliche Abstimmung von Oberflächenmaterialien und die Maßstäblichkeit der Parzellenstruktur zu erhalten.

### **Die heutige, den historischen Wert konstituierende aufgehende Bausubstanz - Denkmäler und erhaltenswerte Bausubstanz**

Im Ortskern überliefern Einzelobjekte in ihrer erhaltenen Substanz Ortsgeschichte. Diesen Objekten wird Denkmaleigenschaft zugesprochen. Sie sind als Einzeldenkmäler in der Denkmalliste der Gemeinde Rösberg geführt. Sie sind in ihrer Substanz geschützt und ihre unmittelbare Umgebung unterliegt dem Umgebungsschutz. Diese Objekte sind in der Karte zur Erläuterung der Schutzgegenstände (Abb.29) rot markiert.

Weitere Objekte sind denkmalwert, jedoch noch nicht rechtskräftig in die Denkmalliste der Gemeinde eingetragen.

Darüber hinaus weisen bauliche Anlagen historische Substanz auf, sind aber selbst nicht denkmalwert, sei es auf Grund von Veränderungen oder auf Grund ihrer allgemein unzureichenden Denkmaleigenschaft, sind aber in der Kubatur - (in Außenwänden, Fensterformaten, Trauflinien, Traufhöhen, Dachausbildung, Material) - erhalten und tragen mit ihrer nach außen wirksamen Bausubstanz zum historischen Gesamteindruck bei, formen oder unterstützen die historische Gesamtaussage eines Straßenzuges oder des Ortskerns insgesamt mit, und belegen die Ortsgeschichte. Diese Objekte sind aus historischen Gründen erhaltenswert im Sinne des § 25 DSchG NW (Denkmalpflegeplan). Sie sind in Anlage 1 rosa kariert.

Die Ausweisung von Einzeldenkmälern und die Benennung von erhaltenswerten Objekten alleine treffen jedoch immer noch keine umfassende Aussage zu dem Ort als Gesamtheit und werden seinem einheitlichen Erscheinungsbild noch nicht gerecht. Der historische Baubestand ist außergewöhnlich dicht, straßenräumliche Details gestalten das Ortsinnere, der Ort ist darüber hinaus überzeugend in die eingebunden und bildet mit umgebender Landschaft eine Einheit.

#### **Der Umgang mit der erhaltenswerten Bausubstanz**

Erhaltenswerte Bausubstanz im Sinne des § 25 DSchG (Denkmalpflegeplan) ist aus geschichtlichen Gründen erhaltenswert (aus wissenschaftlichen, ortsgeschichtlichen, städtebaulichen,...) und weist historische Substanz auf.

Erhaltenswerte Bausubstanz umfasst Gebäude/bauliche Anlagen (wie Mauern, Treppen, Terrassen,...), die - aufgrund baulicher Veränderungen oder geringer historischer Bedeutung - nicht denkmalwert sind, die jedoch zur Anschauung und Erlebbarkeit eines historischen Gesamtzusammenhangs beitragen: in einem Ort, Stadtteil, Straßenzug,... . Ein Verlust der erhaltenswerten Bausubstanz schmälert den historischen Aussagewert des betrachteten Ganzen.

Eine Denkmalbereichssatzung, die das Wesen eines Ortes, seinen definierten inneren Zusammenhang schützt, schützt inhaltlich, sie erhält nicht das Abbild, sondern sie erhält die bauliche Substanz.

Der überwiegende aufgehende historische Baubestand in Volberg wird ins 18./ 19./ 20. Jahrhundert datiert. Möglicherweise sind einzelne Keller und Gründungen älter.

Der Ortskern vermittelt in der Stellung der Baukörper, in der Zuordnung zueinander, in der Staffelung der Volumina und in der Baukörperabfolge (öffentlicher Bau-Wohnhaus-Nebengebäude), in der Kleinteiligkeit, auch von rückwärtigen Bereichen, in den Proportionen, Höhenentwicklungen, Dachformen, Dachneigungen, Firstrichtungen und Materialien (Bruchstein, Holzfenster, Schiefer- und Pfannendeckung der Dächer) einen historischen Gesamteindruck, ein geschichtlich gewachsenes Ganzes. Die bauliche Substanz besteht aus einzelnen Solitärbauten, aus baulich untereinander gleichwertigen Bauten aus Bruchstein-, Fachwerk-Wohnhäusern und aus kleinteiligen rückwärtig oder seitlich im Volumen und in der Gestaltung den Wohnhäusern nachgeordneten Nebengebäuden.

Die Objekte bilden im Miteinander ein bauliches, dörfliches Gefüge, das insgesamt die Geschichte und die Entwicklung von Volberg dokumentiert. Der begutachtete Kern bündelt die Geschichte und ist der markante, identitätsstiftende historische Festpunkt von Hoffnungsthal/ Volberg.

Schutzziele zur Wahrung des geschlossenen Gesamteindrucks sind:

- die Erhaltung des Miteinanders der Bauten, ihres Verhältnisses zueinander, Volumenabfolge entsprechend der Nutzung, Kleinteiligkeit, auch der rückwärtige Bebauung; außerdem
- die Erhaltung der den Straßen- und Platzraum gliedernden und auf historische Entwicklung verweisenden Details wie Mauern, Treppen;

#### **Die Freiflächen:**

Historisch bedeutsame Freiflächen sind die Freiflächen an der Kirche (der alte Kirchhof), Gärten, Wiesen, der Uferbereich, der ehemalige Schulhof (= die angelegte Freifläche hinter dem Rathaus (Hauptstr. 229) und der kleine Park an der Sülzbrücke.

Schutzziel ist die Bewahrung des Charakters durch Erhaltung der innerörtlichen Freiflächen.

#### **Der Baumbestand und der Bewuchs**

Einzelne Bäume stehen unmittelbar mit einzelnen Gebäuden oder mit dem dörflichen Raum in einem Zusammenhang. Es kann unterschieden werden zwischen markanten, prägenden Einzelbäumen, Bäumen auf dem Kirchhof und prägenden Baumreihen.

Ein Schutzziel des Denkmalbereiches ist die Erhaltung der Bäume und des historischen Bewuchses insgesamt.

### **Die Sichtbezüge, Ortsansicht**

Im baulichen Miteinander der aufgehenden Substanz entsteht ein Ortskörper mit eigenen Merkmalen von historischer Qualität:

Einzelne Straßenräume, Straßenansichten/ Blicke durch Straßenräume, Dachaufsichten und Ansichten zusammen mit dem Ort sind prägnant. Einzelne markante Sichtbezüge innerhalb des Ortes lassen diese Merkmale erleben, wie: entlang der Hauptstraße nach Westen Richtung Brücke mit Blick auf den Kirchturm.

Innerhalb der Straßenzüge wird insbesondere der Blick an den rhythmisch gereihten Bauten vorbei in der Gesamtschau als typisch für das ortsinnere Erleben gewertet.

Die Kirche ist Mittelpunkt, Identifikationsobjekt und Orientierungspunkt im Ort und in der Wirkung des Ortes nach außen (über die Sülzaue) tragendes Element der Ortsansicht.

Der Vergleich mit historischen Darstellungen belegt einzelne Blickbezüge auf den Ortskern über die Sülzaue.

Standorte zur Wahrnehmung der markanten Ortssilhouette sind in Anlage 1 gekennzeichnet.

### **Die Dachlandschaft**

Die Dächer sind in Sattelform ausgebildet, als geschlossene Flächen mit Schiefer, mit Pfannen oder mit Ziegeln gedeckt. Einzelne kleine historische Dachaufbauten sind - der Nutzung entsprechend - Teil der jeweiligen Architektur und wirken in den Straßenraum.

Die Dachlandschaft wirkt von einzelnen Standorten gesehen in den öffentlichen Raum, zusätzlich ist sie ein Merkmal des Ortsgefüges insgesamt und wird insbesondere vom Julweg oberhalb der Evangelischen Kirche als Teil des dörflichen Gesamtkörpers wahrgenommen.

Die einzelnen Dachflächen, - mit Schiefer oder mit Dachpfannen gedeckt -, sind historisch geschlossen und kleinstrukturiert.

## **Begründung**

### **1. Bedeutung**

**Der Bereich ist bedeutend für 1.1. die Geschichte des Menschen, für 1.2. Städte und Siedlungen, für 1.3. für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse.**

1.1. Bedeutung für die Geschichte des Menschen

Der Ortskern von Volberg/ Hoffnungsthal ist in besonderem Maße geeignet, die geschichtlichen Entwicklungen im Gemeindegebiet von Rösberg aufzuzeigen und zu erforschen.

Ortsgeschichte

Dem Ort selbst wird ein bedeutender Aussagewert für das Leben der Menschen in Rös Rath über Jahrhunderte und für die allgemeinen, kulturellen, sozialen und wirt-



schaftlichen Verhältnisse und Geschehensabläufe im Ort mit Auswirkung auf die unmittelbare Region zugesprochen.

Die historische Substanz, die Verteilung von Bauten, die Zuordnung der Baukörper, die Straßenräume, Plätze, Höfen, Gärten, Wiesen lassen das Zusammenwirken der Elemente zu einem Dorf, die Entwicklung von öffentlichen Funktionen, historische Wohnformen, Kleingewerbe, das Zusammenspiel der Nutzungen untereinander und mit Bezug zum Landschaftsraum, nutzungsbedingte Veränderungen lassen im Anwachsen und im städtischen Anspruch die kontinuierliche Ortsentwicklungen ablesen. Der Ortskern ist als ein Ganzes von historisch bedeutsamer Aussage für die Ortsgeschichte und für das Verständnis der Ortsentwicklung.

### 1.2. Städte und Siedlungen

Insgesamt ist die Anlage im historischen Entwicklungsprozess im Gebiet von Rösrath einzigartig, bedeutend und von besonderem Aussagewert für die Architekturgeschichte.

Der Ortskern zeichnet sich aus durch die stimmige Lage in den topografischen Gegebenheiten, durch das über Jahrhunderte gewachsene Miteinander der Bauten als im Gesamteindruck für die Region typisches Dorf: eine öffentliche Funktionen bündelnde und in sich kleinteilig differenzierte Besiedlungsform.

Denn die historische Substanz, die Ausprägung der Funktionen, die Verteilung von Bauten, die Zuordnung der Baukörper, die Bildung von Straßen- und Hofräumen und die Platzbildungen lassen sowohl historische Nutzungen als auch über Jahrhunderte nutzungsbedingte Veränderungen und Ortsentwicklungen ablesen.

Bauten wie Kirche, Pfarrhaus, Küsterhaus oder auch Rathaus (die ehemalige Schule) zeugen von der Übernahme und Konzentration überörtlicher Aufgaben. Der Ort ist außerdem durchsetzt mit baulichen Zeugnissen der Versorgung durch Kleingewerbe.

Der Ort ist in der Form, in der strukturellen inneren Organisation, im straßen- und platzräumlichen Miteinander der Bauten und im Zusammenwirken mit Freiflächen und in seiner kleinteiligen Struktur und Gestalt eingepasst in die kleinräumigen Gegebenheiten auch von bedeutender historischer Aussage für die Siedlungsgestalt und die Siedlungsentwicklung in der Region. Er ist mit der historischen Bedeutung im überlieferten baulichen Bestand und im Erhaltungsgrad nicht nur ein besonderes sondern auch ein anschauliches Zeugnis der Siedlungsgeschichte an der Sülz. Für die Erhaltung des Ortes als ein Ganzes und den Schutz durch eine Denkmalbereichssetzung sprechen siedlungsgeschichtliche Gründe.

### 1.3. für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

Der Ortskern um die Kirche ist die Keimzelle von Hoffnungsthal und belegt mit den kleinen Hofstellen den landwirtschaftlichen Ursprung. Das Gasthaus steht für den Durchgangsverkehr, für das Anwachsen des Ortes und auch für die touristische Attraktivität als Ausflugsziel an der Sülz seit dem frühen 20. Jahrhundert. Einzelne Bauten zeugen von der gewerblichen Versorgung und der Funktionstüchtigkeit des historischen Dorfes jenseits der rein landwirtschaftlichen Nutzung.

## **2. Erhaltungswert**

### **für die Erhaltung und Nutzung liegen 2.1. wissenschaftliche und 2.2. städtebauliche Gründe vor.**

Auf Grund der Anschaulichkeit können für die Erhaltung des Ortsgefüges, im Hinblick auf die Vermittlung und Tradierung des Geschichtswertes sowohl wissenschaftliche ortsgeschichtliche als auch städtebauliche Gründe angeführt werden.

#### **2.1. wissenschaftliche Gründe,**

Für den Schutz des Ortskerns durch eine Denkmalbereichssatzung sprechen wissenschaftliche Gründe, denn der Ort ist in seiner historischen Gesamtaussage ein bedeutendes Geschichtsdokument und bisher weder ausreichend vertieft untersucht noch umfassend dokumentiert. Er ist daher auf Grund der Bedeutung und der substantiellen Überlieferung geeignet zur Erforschung und Dokumentation der Ortsgeschichte. Er ist ein gebautes Dokument der Architekturgeschichte und der Geschichte der Kulturlandschaft an der Sülz.

#### **Ortsgeschichte**

Auf Grund der Anschaulichkeit sprechen für die Erhaltung des Ortsgefüges, auch im Hinblick auf die Vermittlung und Tradierung des hohen Geschichtswertes, ortsgeschichtliche Gründe.

#### **Architekturgeschichte**

In der hohen Qualität von Einzelbauten, insbesondere des Kirchenbaus als prägnanter Solitärbau, auch von Einzelbauten mit spezifischen Nutzungen (Pfarrhaus, Gasthaus, Rathaus), in der Gestalt der Bauten des Architekten Franz Brantzky (Küsterhaus, Wohnhäuser an der Brücke), in den Hausformen und in der Ausbildung der gewerblich genutzten Baukörper und Außenräume im baulichen Miteinander, ist der Ort in der Gesamtaussage der Bauten von Bedeutung sowohl für die Hauskunde als auch für die Architekturgeschichte. Für die Erhaltung des Ortskerns als ein Ganzes und für den Schutz als Denkmalbereich sprechen somit architekturgeschichtliche Gründe.

#### **Geschichte der Kulturlandschaft**

Ortsentstehung und Ortsentwicklung sind eng auf die topografischen Gegebenheiten bezogen.

Der Ort entstand in die Sülzau im Schutz des bewaldeten Höhenzugs am rechten Flussufer an einer überörtlichen Straße am Flussübergang. Der im Ursprung vorwiegend landwirtschaftlich begründete Ort ist in Struktur und Gestalt auch durch die Durchgangsstraße geprägt.

Im Zusammenwirken von baulichen Anlagen, umgebenden Freiflächen und Wegeverbindung vermittelt der Ortskern in seiner Grundstruktur nicht nur eine bedeutende siedlungsstrukturelle sondern auch eine historisch gewichtige kulturlandschaftliche Aussage, so dass für die Erhaltung des Ortskerns kulturlandschaftsprägende Gründe sprechen.

#### **2.2. städtebauliche Gründe**

Für die Erhaltung und Nutzung liegen außerdem städtebaulich- dörfliche Gründe vor.



Typische Merkmale der Ortslage an der Sülz sind die innere Dorfstruktur, das Miteinander der Bauten, die funktionsbestimmte Verteilung von Bauten, die kleinräumige Zuordnung der Baukörper, ihre historische Substanz und die Bildung von Straßen- und Hofräumen und die Platzbildungen. Diese Merkmale lassen historische Nutzungen, auch über Jahrhunderte nutzungsbedingte Veränderungen und Ortsentwicklungen ablesen. So zeugen Bauten wie Kirche, Pfarrhaus, Küsterhaus, Schule/ Rathaus von der Übernahme und Konzentration öffentlicher Aufgaben.

Der Ort ist in der Form, in der strukturellen inneren Organisation, eingepasst in die kleinräumigen Gegebenheiten von bedeutender historischer Aussage für die Siedlungsgestalt und die Siedlungsentwicklung in der Region. Er ist im überlieferten baulichen Bestand und im Erhaltungsgrad jedoch nicht nur ein besonderes sondern auch ein anschauliches Zeugnis der Siedlungsgeschichte an der Sülz. Für die Erhaltung des Ortes als ein Ganzes und den Schutz durch eine Denkmalbereichssatzung sprechen siedlungsgeschichtliche Gründe.

### Räumlicher Geltungsbereich

Der Denkmalbereich umfasst den historisch geprägten Ortskern um die Kirche bis zur Sülz und einschließlich des historischen Ensembles an der Brücke.



30 Denkmalbereich Volberg, hellgrün = räumlicher Geltungsbereich



### Resümee

Das Gutachten legt den Wert des historischen Ortskerns als Denkmalsbereich dar und stößt das Unterschutzstellungsverfahren an. Denn gemäß DSchG NW erfolgt der Schutz des definierten Gebietes über eine Denkmalsbereichssatzung, die auf der Grundlage des Gutachtens von der Gemeinde Rösrath erlassen wird.

### Literatur (Auswahl)

- Paul Clemen, Edmund Renard, Die Kunstdenkmäler des kreises Mülheim am Rhein (=Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz V.2, hrsg. von Paul Clemen) Düsseldorf 1901, S. 148-150.
- Karlheinz Fallaschinski, Die Evangelische Kirche Volberg, Rösrath 1990.
- Hans Haas, Erhaltenswerte Bauten und Denkmäler in der Gemeinde Rösrath, Schriftenreihe des Geschichtsvereins für die Gemeinde Rösrath und Umgebung e.V., Band 2, Rösrath 1980.
- Gustav Halke, Geschichte der evangelischen Gemeinde Volberg, Hoffnungsthal 1938
- Barbara Wenig, Rösrather Geschichtspfade, Rösrath 1994, S. 45-57.
- Geschichtsverein Rösrath e.V. (Hrsg.), 450 Jahre Evangelische Gemeinde Volberg-Forsbach-Rösrath, 2011.
- Geschichtsverein für die Gemeinde Rösrath und Umgebung e.V. (Hrsg.), Schriftenreihe, Band 17. Ein Haus zieht um. Das Baumhofshaus 1787-1987, Rösrath 1987.
- Geschichtsverein Rösrath e.V. (Hrsg.), Schriftenreihe, Band 36. Hoffnungsthal. Ein geschichtliches Bilderbuch, Rösrath 2006.
- Geschichtsverein Rösrath e.V. (Hrsg.), Schriftenreihe, Band 39. Mit besten Grüben...., Rösrath 2009.
- Geschichtsverein Rösrath e.V. (Hrsg.), Schriftenreihe, Band 44. Ein halbes Jahrhundert im Spiegel der Kamera von Fritz Zapp aus Hoffnungsthal 1904-54, Rösrath 2014.
- Ludolf Kuchenbuch: Vogelberhc im Jahre 893 - Eine Wirtschafts- und Sozialstudie, in: Chronik der Gemeinde Rösrath, Band 1, hrsg. von Klaus-Dieter Gernert und Helmut Wolff, Rösrath 1993, S. 133-140 Geschichtsverein Rösrath e.V. (Hrsg.):
- Klaus-Dieter Gernert, Helmut Wolff u. a. (Hrsg.): Chronik der Gemeinde Rösrath. Rösrath 1993: Band: Volberg – Von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Band: Rösrath – Von der Franzosenzeit bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges.
- Lydia Kleven: Kulturführer Rheinisch-Bergischer Kreis. Bergisch Gladbach 1998, S.211-230.
- Geschichtsverein Rösrath, Blattsammlung Denkmal des Monats,

<https://de.wikipedia.org/wiki/Hoffnungsthal>

[http://www.wikiwand.com/de/Liste\\_der\\_Baudenkmäler\\_in\\_Rösrath](http://www.wikiwand.com/de/Liste_der_Baudenkmäler_in_Rösrath)

### Historische Karten

Kartenaufnahme unter Tranchot 15/25r Rösrath/Lohmar, um 1820

Preußische Uraufnahme, Blatt 5009, 1843

Preußische Neuaufnahme Blatt 5009 Overath, 1894

Urkataster 1826/ 1827, Regierungsbezirk Köln, Kreis Mülheim, Bürgermeisterei Rösrath, Gemeinde Volberg, Flurkarten Venauen, Volberg; Gemeinde Lughausen, Flurkarte Stadt; Gemeinde Bleifeld, Flurkarte Hofnungsthal; Berichtigungen 1832 bis 1870, 1909/ 1911.

**Historische Darstellungen**

Historische Fotos, Geschichtsverein Rösrath e.V.

freundliche Hinweise von Herrn Wagner; Geschichtsverein Rösrath e.V., 2017.

Im Auftrag



Dr. Elke Janßen-Schnabel  
Landesoberbaurätin

IM AUFTRAG VON



DENKMALBEREICHSSATZUNG

ERSTELLT IN KOOPERATION VON

**synergon**  
Stadtentwicklung • Sozialraum • Baukultur

Jörg Beste  
Dipl. Ing Arch. BDA a.o.  
Siebengebirgsallee 11  
50939 Köln

T +49 221 471 4094

[kontakt@synergon-koeln.de](mailto:kontakt@synergon-koeln.de)  
[www.synergon-koeln.de](http://www.synergon-koeln.de)



**denkmalberatung**

Heike Kussinger-Stankovic  
Dipl. Ing. / Architektin  
Lütticher Straße 7  
D - 52064 Aachen

T +49(0)241 5903365

[info@denkmal-beratung.de](mailto:info@denkmal-beratung.de)  
[www.denkmal-beratung.de](http://www.denkmal-beratung.de)